

SOZIALE DEMOKRATIE – KURZ UND KLAR 3

DER **SOZIALSTAAT**

Chancen und Unterstützung für alle



Herausgegeben von der
Friedrich-Ebert-Stiftung
Abteilung Politische Akademie
Akademie für Soziale Demokratie
Bonn, Februar 2017

Redaktion: Barbara Mounier, Klar & Deutlich – Agentur für Einfache Sprache
Jochen Dahm, Akademie für Soziale Demokratie
Markus Trömmel, Akademie für Soziale Demokratie
Illustrationen: Jurjen Kraan, Alice Well
Kontakt: jochen.dahm@fes.de, markus.troemmer@fes.de
Druck: Druckerei Brandt GmbH, Bonn
Layout und Satz: Jurian Wiese, Spaß am Lesen Verlag, Münster/Amsterdam

Dieses Buch aus der Reihe Kurz und Klar basiert auf dem Lesebuch 3,
Sozialstaat und Soziale Demokratie, auch herausgegeben von der
Friedrich-Ebert-Stiftung.

Wollen Sie diesen Text gewerblich nutzen?
Dann brauchen Sie die schriftliche Zustimmung der Friedrich-Ebert-Stiftung.

ISBN: 978-3-95861-660-8

Soziale Demokratie – Kurz und Klar 3

DER SOZIALSTAAT

INHALT

Vorwort	7
Kapitel 1 Wie funktioniert dieses Buch?	10
1.1 Die Kurz und Klar-Reihe	11
1.2 So ist dieses Buch aufgebaut	12
Kapitel 2 Denken über den Sozialstaat	14
2.1 Demokratie	16
2.2 Oft gehörte Vorurteile	19
2.3 Was will die Soziale Demokratie?	23
Kapitel 3 Gerechtigkeit	24
3.1 Gleichheit	25
3.2 Bedarf	28
3.3 Leistung	31
3.4 Chancen	35
3.5 Was will die Soziale Demokratie?	41

Kapitel 4 Der Sozialstaat ist wie ein Haus	42
4.1 Baumaterialien	44
4.2 Architekten und Baupläne	49
4.3 Der liberale Sozialstaat	51
4.4 Der konservative Sozialstaat	53
4.5 Der sozialdemokratische Sozialstaat	56
4.6 Drei Sozialstaaten im Vergleich	59
4.7 Nachsorgen und Vorsorgen	63
Kapitel 5 Zeit für Veränderung?	65
5.1 Die Welt wird „kleiner“	68
5.2 Die Wirtschaft wird anders	73
5.3 Das Zusammenleben wird anders	78
Kapitel 6 Parteien und Sozialpolitik	82
6.1 Was wir vergleichen	83
6.2 SPD	86
6.3 CDU	88
6.4 Bündnis 90/Die Grünen	90
6.5 FDP	92
6.6 Die Linke	94
6.7 AfD	96
6.8 Die Parteien im Vergleich	99
Mehr wissen?	101

VORWORT


Interessieren Sie sich für Sozialpolitik? Wollen Sie die Welt ein bisschen besser machen? Engagieren Sie sich im Ehrenamt? Oder sind Sie beruflich in der Politik aktiv? Bei der Akademie für Soziale Demokratie gibt es Antworten auf Ihre Fragen und Anregungen zum Weiterdenken.

Sozialstaat

Für eine gerechte Gesellschaft brauchen wir einen guten Sozialstaat. Für die Soziale Demokratie gehört beides zusammen.

Warum? Weil eine Gesellschaft nur gerecht ist, wenn alle Menschen ohne Angst und Not leben können. Niemand darf auf sich alleine gestellt sein, wenn er krank, alt oder arbeitslos wird.

Zu einem guten Sozialstaat gehören daher eine gute Krankenversicherung, ein gutes Rentensystem und eine gute Arbeitslosenversicherung. Aber auch ein gutes Bildungssystem und gerechte Steuern sind wichtig.



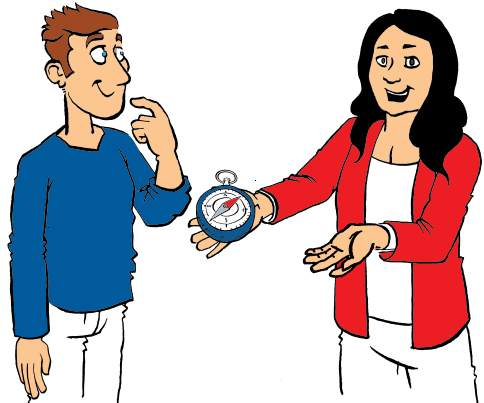
Wenn wir über 'Bürger' oder 'Arbeiter' schreiben, meinen wir immer Frauen und Männer!

Ein guter Sozialstaat kann mithelfen, dass der Abstand zwischen Arm und Reich nicht zu groß wird. Er kann mithelfen, dass alle gleiche Chancen bekommen. Darum gehören der Sozialstaat und eine gerechte Gesellschaft für die Soziale Demokratie zusammen.

Doch wie sehen andere politische Denkrichtungen das?
Wie funktioniert der Sozialstaat? Und was ist in den verschiedenen Bereichen des Sozialstaates besonders wichtig?
Um diese Fragen – und vieles mehr – geht es in diesem Buch.

Der ideale Einstieg

Unsere Reihe *Soziale Demokratie – Kurz und Klar* bildet den idealen Einstieg in die Ideenwelt der Sozialen Demokratie. In den *Kurz und Klar*-Büchern behandeln wir die wichtigen Themen der Politik. Und zwar mit kurzen Texten in verständlicher Sprache. Hier finden Sie gut lesbare Einführungen und viele praktische Beispiele aus dem politischen Alltag.



Das sind Jan und Anna.

Jan macht eine Ausbildung.

Er hat viele Fragen zu Politik und Gesellschaft.

Anna setzt sich für mehr Soziale Demokratie ein.

Sie erzählt gerne, was Soziale Demokratie ist.

Den eigenen Weg bestimmen

Unser Symbol ist der Kompass. Der Kompass ist ein Instrument aus der Seefahrt. Damit kann man die gewünschte Richtung finden. Die Akademie will Menschen unterstützen, den eigenen politischen Weg zu bestimmen. Wir freuen uns sehr, wenn diese Buchreihe dabei hilft. Denn Politik wird gut, wenn viele sich informieren, mitdenken und mitmachen.

Jochen Dahm



Leiter

Akademie für Soziale Demokratie

Markus Trömmel



Projektleiter

Publikationen der Akademie für Soziale Demokratie



Warum Alltagssprache?

Wir wollen, dass alle verstehen,
worum es in der Sozialen Demokratie geht.
Darum ist die Buchreihe *Kurz und Klar*
in leicht verständlicher Sprache geschrieben.

WIE FUNKTIONIERT DIESES BUCH?

Der Sozialstaat ist einer der wichtigsten Bestandteile der Sozialen Demokratie. Der Sozialstaat hilft dabei, dass wir unsere Grundwerte aktiv umsetzen können. Damit meinen wir: Der Sozialstaat soll allen Menschen in Deutschland ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität garantieren.

Nicht alle politischen Denkrichtungen finden den Sozialstaat so wichtig wie die Soziale Demokratie. Konservative und Liberale haben oft andere Meinungen über faire Chancen und Umverteilung. Das macht die politische Diskussion über den Sozialstaat spannend und wichtig.

In diesem Buch stehen viele Informationen: Hintergründe, Vergleiche, Kritikpunkte und Chancen. Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung zu unserem Sozialstaat! Wer weiß, wie alles funktioniert, kann seinen eigenen Standpunkt leichter finden, klären und vertreten.

DIE KURZ UND KLAR-REIHE

Der Sozialstaat ist der dritte Band in unserer *Kurz und Klar*-Reihe. Im ersten Buch, *Einstieg in die Soziale Demokratie*, haben wir unsere gemeinsamen Grundwerte behandelt. Wollen Sie mehr wissen zu Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie? Dann ist Band 1 für Sie der richtige Band.

Im zweiten *Kurz und Klar*-Buch geht es um die *soziale Wirtschaft*. Was ist das besondere an der Wirtschaftspolitik der Sozialen Demokratie? Die Antwort liegt im Gleichgewicht: Die Wirtschaft soll wachsen, aber der Schutz der Umwelt und der soziale Ausgleich sind auch wichtig. Wie soziale Wirtschaft funktioniert, lesen Sie in Band 2.

In den nächsten Bänden der Reihe wird es um die folgenden Themen gehen: Europa, Integration und Zuwanderung, Staat und Bürgergesellschaft, Globalisierung, Frieden und Sicherheit sowie die Geschichte der Sozialen Demokratie.



SO IST DIESES BUCH AUFGEBAUT

In diesem Buch beschäftigen wir uns mit verschiedenen Fragen. Zum Beispiel: was heißt eigentlich gerecht? Wie funktioniert der deutsche Sozialstaat? Was sind seine Vorteile, was sind seine Nachteile? Und was könnte man aus Sicht der Sozialen Demokratie anders und besser organisieren?

Kapitel 2 dreht sich um die Theorie. Beim **Denken über den Sozialstaat** klären wir, warum die Demokratie und der Sozialstaat zusammengehören. Wir zeigen auch, was man gegen Vorurteile gegen den Sozialstaat sagen kann.

Kapitel 3 behandelt Fragen zum Thema **Gerechtigkeit**.

Wir wollen, dass alle Menschen in Würde und Freiheit in der Gesellschaft mitmachen können. Dafür müssen Chancen und Güter fair verteilt werden. Wie kann man das gerecht organisieren? Und welche Aspekte sind beim gerechten Teilen am Wichtigsten?



In **Kapitel 4** machen wir einen Vergleich: **der Sozialstaat ist wie ein Haus**. Wie dieses Haus in einem Land aussieht, hängt von verschiedenen Dingen ab. Welche Baumaterialien wurden genutzt? Für welchen Bauplan entscheidet sich das Land? Und welcher Architekt hat den Entwurf gezeichnet?

Kapitel 5 behandelt drei große Entwicklungen in der Welt, die Einfluss auf unseren Sozialstaat haben. Die Welt wird immer mehr eins, unsere Wirtschaft verändert sich, unsere Gesellschaft auch. Was bedeutet das für den Sozialstaat? Ist es **Zeit für Veränderung**?

Kapitel 6 dreht sich um die **Sozialpolitik der verschiedenen Parteien** in Deutschland. Wie sieht der ideale Sozialstaat in Deutschland für CDU, FDP, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, die Linke und AfD aus? Können die Parteien zusammenarbeiten um ihre Ideale zu verwirklichen?

Mehr wissen? Hier geht's zum Film

Sozialstaat und Soziale Demokratie

<http://www.fes-soziale-demokratie.de/filme.html>

Mit dem Handy direkt zum Film?

Scannen Sie diesen QR-Code mit einer Scan-App, zum Beispiel dem *QR-Barcode-Scanner* oder *Scanlife*.



DENKEN ÜBER DEN SOZIALSTAAT

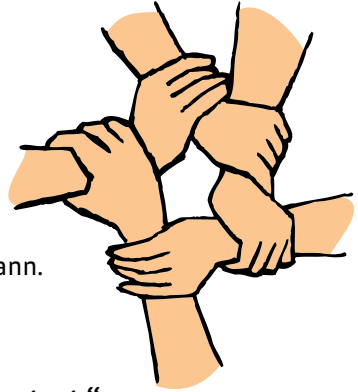
Kapitel 2 dreht sich um die Theorie.

Beim **Denken über den Sozialstaat**

klären wir, warum die Demokratie und der Sozialstaat zusammengehören.

Wir zeigen auch, was man gegen

Vorurteile gegen den Sozialstaat sagen kann.



„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“

So steht es in unserem Grundgesetz, Artikel 20.

Das Grundgesetz, das ist die Basis unserer Gesetze.

Doch was bedeutet *demokratischer und sozialer Bundesstaat* genau?

Deutschland ist eine Demokratie.

Wir treffen unsere Entscheidungen gemeinsam.

Deutschland ist ein Rechtsstaat.

Die Regeln gelten für alle gleich.

Deutschland ist ein Sozialstaat.

Wir helfen einander und verteilen den Wohlstand gerecht.

Sozialstaat

Ein Sozialstaat ist ein Staat, der sich um die sozialen Probleme der Menschen kümmert. Wer krank ist, bekommt medizinische Hilfe.

Wer alt ist, bekommt eine Rente. Wer keine Arbeit hat oder nicht mehr arbeiten kann, bekommt Unterstützung.

In einem Sozialstaat gibt es ein gutes Bildungssystem.

In einem Sozialstaat soll jeder Mensch die gleichen Chancen haben, egal, wie alt er ist, welche Hautfarbe er hat, ob er Mann oder Frau ist.

Über die Bedeutung von Demokratie und Rechtsstaat sind sich die meisten Menschen einig. Aber über den Sozialstaat nicht.

Wer soll welche Unterstützung bekommen? Was ist gerecht?

Darüber denken Menschen sehr verschieden.

Im zweiten Teil dieses Kapitels werden wir verschiedene Formen von Gerechtigkeit kennenlernen. Doch fangen wir an mit der Demokratie.

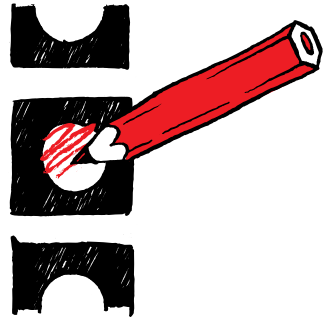
Warum gehören Demokratie und Sozialstaat so fest zusammen?



DEMOKRATIE

Demokratie bedeutet, dass alle Bürger das gleiche Recht auf Freiheit und Mitbestimmung haben.

Auch in der Politik. Alle Menschen haben die gleiche Würde und verdienen den gleichen Respekt.



Diese Bedeutung von Demokratie ist für uns heute ganz selbstverständlich. Doch das war nicht immer so. In Deutschland dürfen Frauen erst seit rund 100 Jahren wählen. Und in der Schweiz dauerte es noch viel länger, bis alle die gleichen politischen Rechte hatten: Dort dürfen Frauen erst seit den 1970er Jahren wählen.

Was sind die Voraussetzungen für Demokratie?

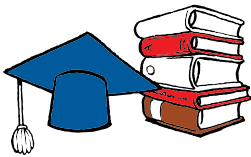
Ein Leben in Würde und Respekt, mit Selbstachtung und Selbstbestimmung.

Und was braucht man für ein freies, selbstbestimmtes Leben?

An erster Stelle natürlich eine Lebensbasis: Genügend zu essen und ein Dach über dem Kopf. Ohne Nahrung und Wohnung kann man nicht leben.



**Ein guter Sozialstaat sorgt nicht nur für Nahrung und Wohnung.
Er sorgt auch für Bildung, Gesundheit und Informationen.**



So schafft der Sozialstaat die Grundlage für Demokratie.
Alle müssen wirklich mitmachen können.
Darum sollte jede Demokratie auch ein Sozialstaat sein.

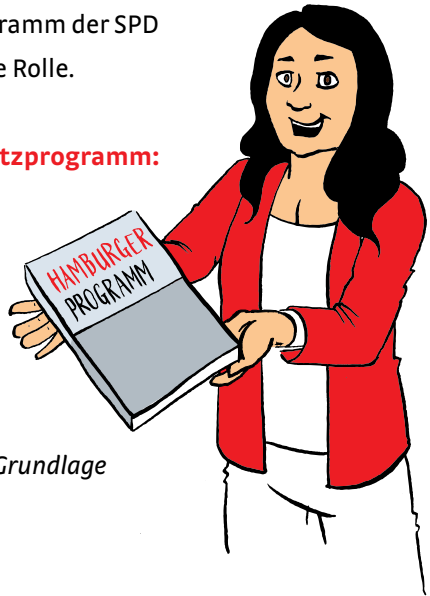
Wer keine Arbeit hat, wer nur wenig Geld hat, wer wenig Bildung hat,
macht oft auch weniger bei Vereinen oder Parteien mit.
Untersuchungen zeigen deutlich: In Ländern mit einem starken
Sozialstaat sind viel mehr Menschen politisch aktiv.
Und es funktioniert auch andersrum:
Länder mit mehr Demokratie haben oft einen besseren Sozialstaat.

Für die Soziale Demokratie war dieser Zusammenhang
schon immer klar. Schon vor mehr als 150 Jahren setzten sich
Arbeiter für mehr Demokratie und bessere Sozialpolitik ein.

Auch im aktuellen Grundsatzprogramm der SPD spielt der Sozialstaat eine zentrale Rolle.

Der Sozialstaat im SPD-Grundsatzprogramm:

„Der Sozialstaat hat Millionen von Menschen aus den Zwängen ihrer Herkunft befreit, vor Härten des Marktes geschützt und ihnen Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben eröffnet. Er ist eine entscheidende Grundlage für die wirtschaftliche Dynamik, die unseren Wohlstand schafft. [...]



*Um dieses Versprechen von Sicherheit und Aufstieg in unserer Zeit zu erneuern, entwickeln wir den Sozialstaat weiter zum **vorsorgenden Sozialstaat**.“*

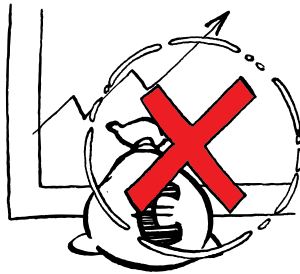
Vorsorgender Sozialstaat

Ein vorsorgender Sozialstaat versucht dafür zu sorgen, dass Menschen gar nicht erst in Not geraten. Menschen bekommen zum Beispiel Vorsorgeuntersuchungen, damit Krankheiten früh behandelt werden können. Es gibt gute Ausbildungen und Weiterbildungen, damit weniger Menschen arbeitslos werden. Ein vorsorgender Sozialstaat hilft auch, wenn die Vorsorge nicht funktioniert hat. In Skandinavien gibt es einige vorsorgende Sozialstaaten. In Deutschland setzt die SPD sich dafür ein, dass der Sozialstaat mehr vorsorgt.

Mehr zum vorsorgenden Sozialstaat steht in Kapitel 4, Seite 63.

OFT GEHÖRTE VORURTEILE

In Gesprächen über den Sozialstaat werden bestimmte Vorurteile immer wieder genannt. Hier ist eine kleine Liste mit oft gehörter Kritik und praktischen Gegenargumenten.



Manche behaupten:

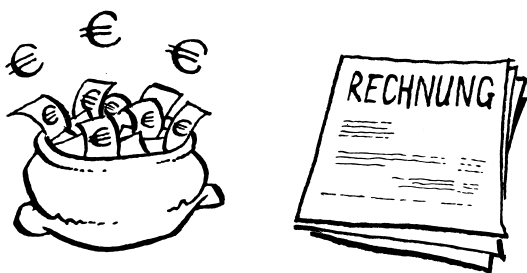
„Der Sozialstaat bremst das Wirtschaftswachstum.“

Richtig ist aber: Einige der reichsten Länder der Welt haben auch die großzügigsten Sozialstaaten. Zum Beispiel Norwegen, Schweden und Deutschland.

In Krisenzeiten sorgt ein starker Sozialstaat dafür, dass trotzdem alle Menschen noch etwas Geld ausgeben können. Das ist wichtig, damit die Wirtschaft nicht zum Stehen kommt. Darauf wies der Wirtschaftswissenschaftler John Keynes schon in den 1930er Jahren hin. Wir nennen das auch: *koordinierter Kapitalismus*.

Mehr zu Kapitalismus

steht in *Kurz und Klar 2 – Soziale Wirtschaft*.



Andere meinen:

„Der Sozialstaat ist viel zu teuer.“

Wer so etwas behauptet, sollte zwei Fragen beantworten können.

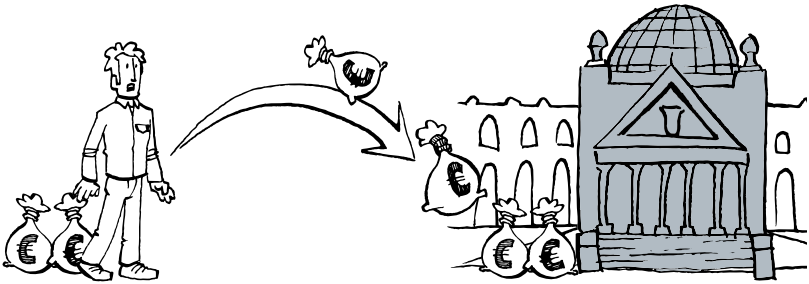
Woher kommt das Geld für den Sozialstaat?

Die Antwort ist: von uns allen. Wir finanzieren den Sozialstaat gemeinsam, über Steuern und Abgaben. Das Prinzip lautet dabei: Wer mehr hat, kann auch mehr abgeben!

Und wer bekommt das Geld vom Sozialstaat?

Und auch hier ist die Antwort: wir alle. Der Sozialstaat braucht Geld für die Löhne von Krankenschwestern, für die Rente von älteren Menschen, für Schulbücher und neue Straßen und vieles mehr.

Wer also behauptet, dass der Sozialstaat zu teuer ist, sagt eigentlich: Krankenschwestern verdienen zu viel Geld, die Renten sind zu hoch, wir sollten weniger für Bildung ausgeben.



Und manche klagen:

„Wer Besserverdiener ist, muss zu viel abgeben“

Tatsächlich ist das Prinzip im Sozialstaat: Wer viel hat, muss mehr abgeben als jemand, der wenig hat. Wir verteilen die Lasten und Abgaben nach der Leistungsfähigkeit von Menschen.

„Die stärksten Schultern tragen die stärksten Lasten“, so nannte der Sozialdemokrat **Franz Müntefering** das.

Ist das unfair? Nein!

Denn auch für Menschen, die hohe Sozialabgaben zahlen, hat der Sozialstaat Vorteile:

1. Der Sozialstaat bietet Sicherheit für alle.

Auch für Menschen, die es gut haben. Falls sie doch mal Probleme haben, sind auch sie abgesichert. Das gibt ihnen die Freiheit, etwas zu riskieren. Zum Beispiel ein neues Unternehmen zu gründen.

2. Untersuchungen zeigen: Mit mehr Gleichheit sind alle

glücklicher. Reiche fühlen sich wohler, wenn es in einem Land nicht zu viel Ungleichheit gibt. Das leuchtet ein. Auch Millionäre haben weniger Spaß, wenn sie auf der Straße nur Arme sehen.

3. Der Staat muss schützen und fördern.

Alle Bürger in einem Land bilden zusammen den Staat.

Der Staat beschützt alle, die dort leben: er garantiert die Rechte von allen Menschen und gibt ihnen faire Chancen.

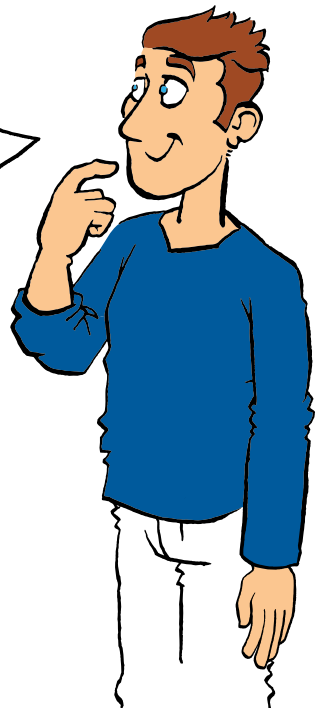
Jeder Mensch hat zum Beispiel das Recht auf Freiheit und Eigentum.

Der Staat beschützt diese Rechte. Dafür haben wir zum Beispiel die Polizei.

Der Staat muss aber auch für seine Bürger sorgen. Er muss ihre sozialen Rechte beschützen: zum Beispiel mit guter Bildung, Sozialhilfe und Krankenpflege. Dafür brauchen wir den Sozialstaat.

Weil alle für den Sozialstaat zahlen, investieren wir auch alle in unsere Demokratie. Denn in einem starken Sozialstaat machen mehr Menschen in der Gesellschaft mit.

Im Sozialstaat nutzen wir Steuern und Abgaben, um Chancen und Mittel umzuverteilen.



WAS WILL DIE SOZIALE DEMOKRATIE?

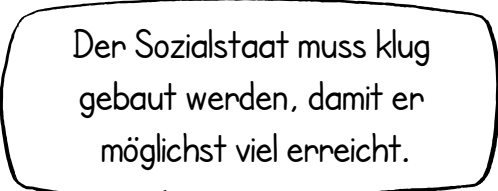
Für die Soziale Demokratie ist ein starker Sozialstaat sehr wichtig.
Nur mit einem guten Sozialstaat kann man auch wirklich
eine gute Demokratie haben.

Nur dann ist das Leben für alle abgesichert.

Nur dann entsteht ein gutes Miteinander.

Nur dann können alle wirklich mitmachen und mitentscheiden.

Der Sozialstaat muss klug gebaut werden, damit er möglichst viel
erreicht. Das geht am besten mit einem **vorsorgenden Sozialstaat**.



Der Sozialstaat muss klug
gebaut werden, damit er
möglichst viel erreicht.



Mehr zum vorsorgenden Sozialstaat

steht in Kapitel 2, Seite 18

und in Kapitel 4, Seite 63.

GERECHTIGKEIT

Kapitel 3 behandelt Fragen zum Thema **Gerechtigkeit**. Wir wollen, dass alle Menschen in Würde und Freiheit in der Gesellschaft mitmachen können. Dafür müssen wir die Chancen und Güter umverteilen. Wie kann man das gerecht organisieren? Und welche Aspekte sind beim gerechten Teilen am wichtigsten?



So steht es im Grundsatzprogramm der SPD:

„Gerechtigkeit gründet in der gleichen Würde jedes Menschen. Sie bedeutet gleiche Freiheit und gleiche Lebenschancen, unabhängig von Herkunft oder Geschlecht.“

Soziale Gerechtigkeit ist ein großes Ziel der Sozialen Demokratie. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir die Güter und Chancen in unserer Gesellschaft möglichst gerecht verteilen.

Gerechtigkeit bedeutet nicht, dass alle immer das Gleiche bekommen. Es bedeutet auch nicht, dass jeder bekommt, was er haben will.

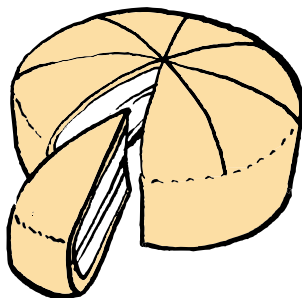
Gerechtigkeit bedeutet Umverteilen.

Wer zum Leben in Freiheit und Würde zu wenig hat, bekommt etwas dazu. Wer mehr als genug besitzt, kann etwas davon abgeben.

Dieses Umverteilen kann man nach vier Aspekten einteilen: Gleichheit, Leistung, Bedarf und Chancen.

GLEICHHEIT

Gleichheit bedeutet die gleichmäßige Verteilung von Gütern und Chancen auf alle. Wenn wir umverteilen nach dem Prinzip Gleichheit, bedeutet das: Alle bekommen das Gleiche.



In unserer Gesellschaft ist Gleichheit der Ausgangspunkt.
 Zum Beispiel: vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich.
 Und: Männer und Frauen haben die gleichen Rechte.

Zum Beispiel: Gleiche Wahlen



Gleiches Wahlrecht ist heute selbstverständlich. Es bedeutet, dass alle Stimmen den gleichen Wert haben. Früher zählten die Stimmen von Reichen mehr als die von Armen.
 Das hieß *Dreiklassenwahlrecht*.

Gleiches Wahlrecht bedeutet auch, dass jeder Mann und jede Frau über 18 Jahren wählen darf. Früher war das nicht so. Frauen dürfen in Deutschland erst seit 1919 wählen. Die SPD hatte das unter der Führung von **Friedrich Ebert** durchgesetzt.

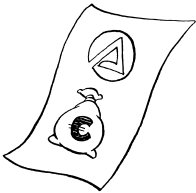
Sollte Gleichheit denn nicht immer und überall gelten?
 Jeder Bürger bekommt dann die gleiche Unterstützung vom Staat. Die gleiche Hilfe, die gleiche Förderung – egal, ob er oder sie sie braucht oder nicht. In der Praxis funktioniert absolute Gleichheit einfach nicht.

Zum Beispiel bei Krankheit



Manche Menschen werden krank oder leben mit einer Behinderung. Sie bekommen Hilfe und Unterstützung vom Staat. Andere sind ihr ganzes Leben gesund. Sie bekommen kein Geld vom Staat. Sie werden also nicht gleich behandelt.

Zum Beispiel beim Arbeitslosengeld



Wer arbeitslos wird, bekommt vom Staat einen Teil seines letzten Gehalts. Nicht alle Menschen verdienen gleich viel. Der Staat bezahlt auch nicht allen gleich viel Arbeitslosengeld.

Finden wir das gerecht?

So steht es im Grundsatzprogramm der SPD:

„Menschen sind und bleiben verschieden. Aber natürliche Ungleichheiten und die Frage, welche Eltern man hat dürfen das Leben nicht für immer bestimmen.

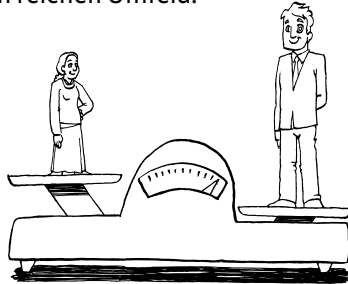
Daher erfordert Gerechtigkeit mehr Gleichheit in der Verteilung von Einkommen, Vermögen und Macht. Denn große Ungleichheiten in deren Verteilung gefährden die Gleichheit der Lebenschancen. Deswegen ist die soziale Demokratie notwendig.

Gleiche Lebenschancen bedeuten nicht Gleichmacherei. Im Gegenteil: Sie bieten Raum für die Entfaltung individueller Neigungen und Fähigkeiten.“

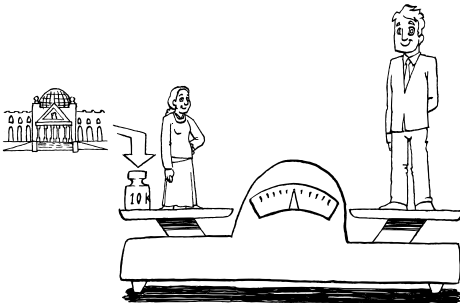
Die Soziale Demokratie sagt also:

Aus der Praxis wissen wir: Alle Menschen sind nicht gleich. Wir haben nicht alle die gleiche Ausgangssituation, wenn es um Talente, Bildung und Herkunft geht. Kurz gesagt:

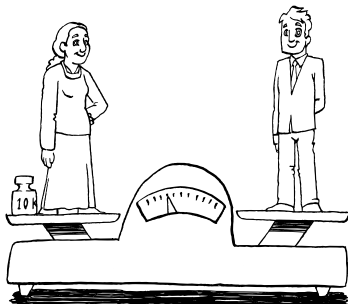
Kinder aus armen Familien haben ganz andere Chancen als Kinder aus einem reichen Umfeld.



Der Staat soll Menschen mit weniger Möglichkeiten helfen.



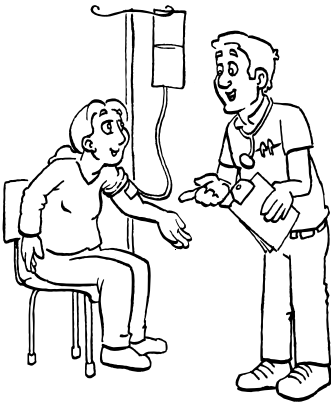
Denn alle sollen die gleichen Chancen haben.



BEDARF

Karl Marx, einer der großen Denker über Wirtschaft, schrieb vor 200 Jahren über Gerechtigkeit:
„Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“

Er dachte: Wenn jeder gibt, was er kann, und bekommt, was er braucht, dann geht es allen gut.
 Verteilung nach Bedarf also.



Das ist für den Sozialstaat ein wichtiges Prinzip.
 Wer krank ist, soll natürlich die Behandlung bekommen, die er braucht.

Wenn wir nach Bedarf verteilen wollen, stellen sich einige Fragen.

Wie soll man bestimmen, was Menschen wirklich brauchen?

Es gibt einen Unterschied zwischen der Armutsgrenze und dem, was man für ein würdevolles Leben braucht.

Dieser Unterschied ist wichtig. Anhänger der Sozialen Demokratie setzen sich dafür ein, dass alle Menschen in Würde in der Gesellschaft leben können. Sie sollen mitmachen können.

Zum Beispiel: Telefon, Fernsehen und Internet



Vor sechzig Jahren war ein Telefonanschluss ein absoluter Luxus. Nur die Reichen konnten sich einen Fernseher leisten und das Internet gab es natürlich noch nicht.

Heute gehören Telefon und Internet zu den Grundbedürfnissen. Wer keinen Anschluss hat, kann nicht mitreden oder mitmachen, bekommt keine Informationen und hat weniger Chancen.

Telefon, Fernseher und Internetanschluss gehören heute zu den Grundbedürfnissen. Der Sozialstaat passt sich an diese Veränderungen an.

Ist der Sozialstaat für alle Menschen, die etwas brauchen, gleich verantwortlich?

Manche Menschen verlieren ihre Arbeit ohne eigene Schuld. Andere sind für ihre schlimme Lage zum Teil selbst verantwortlich. Soll der Sozialstaat alle gleich gut versorgen?

Solche Fragen sind schwer zu beantworten. Trotzdem ist Verteilung nach Bedarf für Anhänger der Sozialen Demokratie ein wichtiges Prinzip. Dass jeder bekommt, was er braucht, ist einer der Grundgedanken der Solidarität.

In manchen Bereichen des Sozialstaats funktioniert dieser Gedanke schon heute gut.

Zum Beispiel in der Sozialhilfe.



Alle Menschen in Deutschland, die lange Zeit ohne Arbeit sind, bekommen eine Grundsicherung. Das ist nicht viel Geld, aber es deckt einen einfachen, menschenwürdigen Lebensstandard.

Zum Beispiel in der Gesundheitspflege.



Jeder, der in Deutschland krank wird, bekommt die ärztliche Hilfe, die er braucht. Dafür sind wir alle versichert.

Was will die Soziale Demokratie?

Die Soziale Demokratie möchte, dass Verteilung nach Bedarf in unserer Sozialpolitik eine größere Rolle spielt.

Vielleicht ist es schwer, Verteilung nach Bedarf überall einzusetzen.

Aber das Ziel bleibt: Alle Menschen sollen in unserer Gesellschaft leben und mitmachen können.

Nicht in Armut. Nicht knapp an der Grenze. Sondern in Würde.



LEISTUNG

Gleicher Lohn für die gleiche Arbeit!

Viele Menschen sagen: „Das ist gerecht.“

Es bedeutet aber auch: wer mehr kann und mehr leistet, verdient mehr Geld.

Wer mehr gearbeitet hat, bekommt mehr Rente.

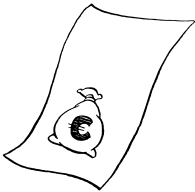
Auch das finden viele Menschen gerecht.

Es bedeutet aber auch: wer mehr einzahlt, bekommt später mehr Geld.

Man nennt das *Leistungsgerechtigkeit*.

Viele Bereiche in unserem Sozialstaat funktionieren nach diesem Prinzip.

Zum Beispiel in der Arbeitslosenversicherung:



Wer viel verdient, zahlt hohe Beiträge ein.

Wenn jemand arbeitslos wird, bekommt er oder sie Arbeitslosengeld.

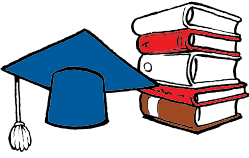
Die Höhe hängt ab von den bezahlten Beiträgen.

Oder auch in der Rente:



Wer mehr in seine Rentenkasse bezahlt hat, bekommt später eine höhere Rente.

Oder in unserem Bildungssystem:



Hier geht es nicht um Einkommen, sondern um Noten. Je besser man in der Schule ist, desto eher darf man zum Beispiel studieren.

Leistung ist also ein wichtiges Prinzip für den Sozialstaat. Aber auch bei diesem Prinzip gibt es einige Probleme und Fragen.

Was ist eine Leistung?

Stellen Sie sich zwei Menschen vor, die eine Mauer bauen. Der eine hat viel Talent, nimmt sich aber auch viel Zeit. Er bummelt sogar, baut dann aber ohne Mühe eine prima Mauer. Der andere muss sich sehr anstrengen und braucht mehr Zeit zum Bauen. Am Ende schafft er aber auch eine prima Mauer. Beide Mauern sind gleich schnell und gleich gut gebaut. Wer von beiden hat nun mehr geleistet?



Wie viel Unterschied durch Leistung ist fair?

Stellen sie sich ein Auto vor, ein schwarzer Mercedes rollt langsam vorbei. Hinten sitzt eine Frau. Sie ist Managerin und arbeitet 70 Stunden in der Woche. Sie leitet eine Abteilung mit achtzig Mitarbeitern. Vorne, am Steuer, sitzt ihr Fahrer. Er arbeitet 30 Stunden pro Woche. Er achtet auf den Verkehr, fährt sicher und schnell. Bestimmt darf die Managerin mehr verdienen als der Fahrer. Aber wie viel mehr ist gerecht? Doppelt so viel? Zwölfmal so viel? 100 Mal so viel?

Unbezahlte Leistung

Nicht jeder hat eine bezahlte Arbeit. Viele Menschen setzen sich ehrenamtlich ein. Sie pflegen ein krankes Familienmitglied oder organisieren ein Sportfest. Vor allem Frauen arbeiten oft sehr hart ohne finanzielle Belohnung. Ist es gerecht, dass ihre Leistung nicht mit Geld belohnt wird?

Unterschiedliche Voraussetzungen

Noch ein Beispiel: stellen Sie sich zwei junge Handwerker vor. Der eine Handwerker steigt in den Betrieb seines Vaters ein. Er arbeitet hart und übernimmt bald den Betrieb und die Kunden des Vaters. Der andere Handwerker muss sich einen eigenen Betrieb aufbauen. Er arbeitet auch hart und leistet viel, aber sein Betrieb wächst natürlich viel langsamer. Wenn der erste ein Haus für seine Familie baut, hat der andere gerade die Kredite für die Werkzeuge bezahlt. Ist das gerecht?

Verteilung nach Leistung ist ein wichtiges Prinzip. Aber es gibt viele Probleme. Gerade das letzte Beispiel zeigt: Verteilung nach Leistung ist nur gerecht, wenn es auch gleiche Chancen gibt. Das ist das vierte Prinzip, das wir uns gleich ansehen.

Was will die Soziale Demokratie?

Verteilung nach Leistung ist ein wichtiges Prinzip.

Es ist für die Rente und die Arbeitslosenversicherung wichtig.

Viele Menschen finden, das ist gerecht.

Anhänger der Sozialen Demokratie möchten, dass Verteilung nach Leistung nicht in allen Bereichen der Gesellschaft entscheidend ist.

Nicht alle Menschen sind gleich oder können vergleichbar viel leisten.

Darum sollte Sozialpolitik mehr auf Bedarf und auf Chancengleichheit achten, als auf bloße Leistung.

Die Soziale Demokratie möchte manche Teile der Sozialpolitik ändern: zum Beispiel in der Bildungs- und Gesundheitspolitik.



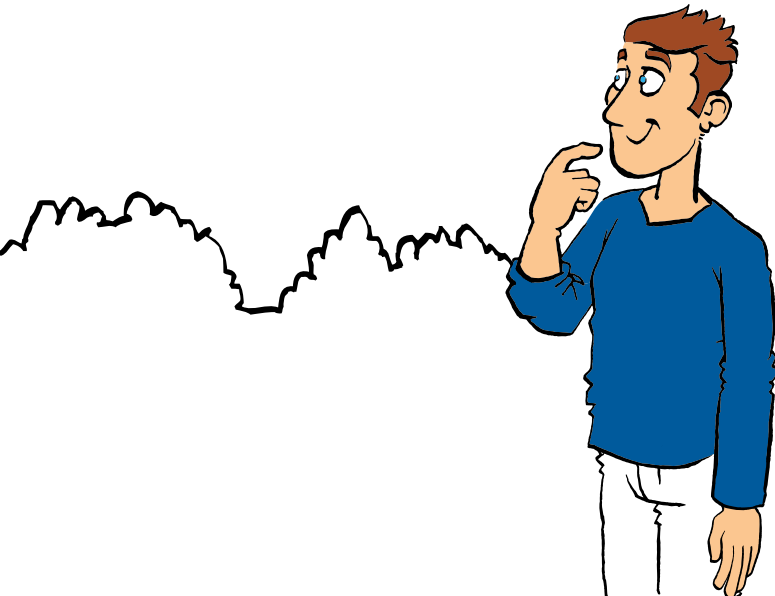
Wenn wir nach Leistung verteilen,
brauchen wir gleiche Chancen für alle.

CHANCEN

Wir haben jetzt drei Arten der Verteilung kennengelernt:
Die gleiche Verteilung, also Gleichheit, Verteilung nach Bedarf
und Verteilung nach Leistung.
Bei diesen drei ging es um Verteilung von Gütern und Einkommen.

Bei der letzten Art von Verteilung geht es um etwas anderes:
die Verteilung von Chancen.
Das Ziel ist, dass alle in unserer Gesellschaft von Anfang an
die gleichen Möglichkeiten bekommen.
Chancengleichheit ist ein Grundgedanke der Sozialen Demokratie.

Bevor wir das Verteilen nach Chancen bewerten,
stellen wir erst einige Fragen.



Kann man überhaupt Einfluss auf die Startbedingungen von Menschen nehmen?

Alle Menschen sind schließlich verschieden.

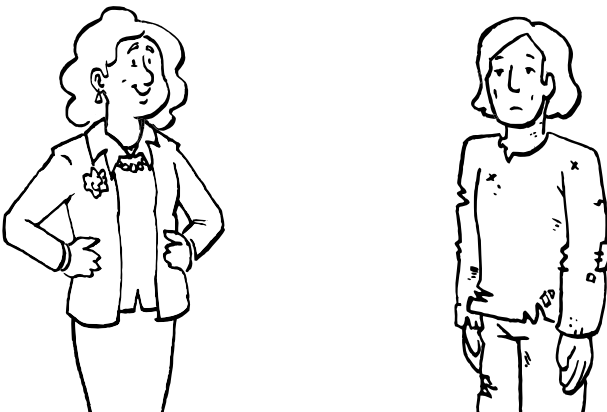
Sie haben unterschiedliche Talente.

Manche haben eine Sprachbegabung, andere sind gut in Musik.
Und manche haben gar keine deutlichen ‚Superkräfte‘.



Sie haben unterschiedliche Elternhäuser.

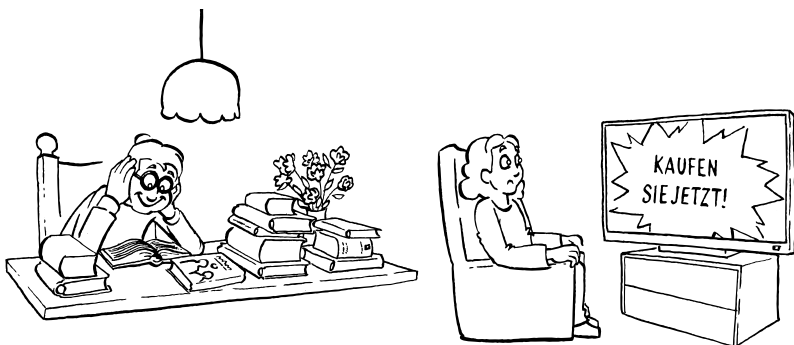
Manche kommen aus einem reichen Elternhaus.
Andere Kinder haben kaum genug für den Tag.



Sie haben unterschiedlich viel Wissen von zu Hause mitbekommen.

Manche bekommen von zu Hause viel Bildung und Kultur mit.

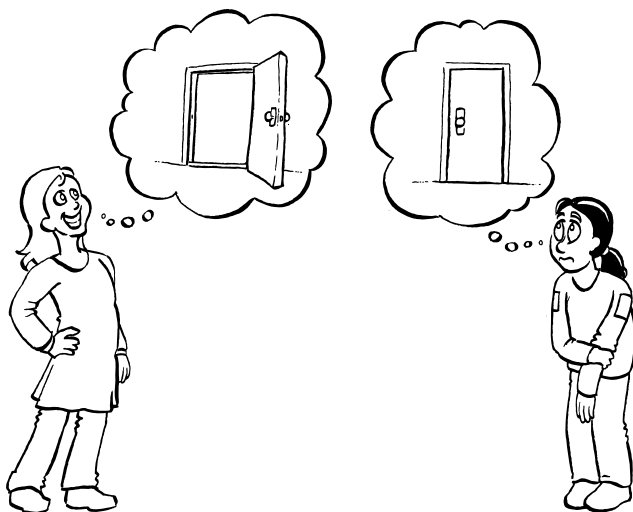
Andere kennen nur den Fernseher.



Sie werden unterschiedlich erzogen.

Manche wachsen auf mit der Idee: „Für mich stehen alle Türen offen!“

Andere lernen: „Du bist nur ein Mädchen. Du kannst ohnehin nichts.“



Die Startpositionen für Kinder und Jugendliche in Deutschland sind sehr verschieden. Und trotzdem sollen diese Kinder die gleichen Chancen und Möglichkeiten nutzen können.

Wie kann man Chancen für alle schaffen?

Der Staat kann Einfluss nehmen auf die Chancen und Möglichkeiten.

Wer beim Start weniger hat, wird gefördert.

Wer beim Start genug hat, kann es selber schaffen.

Zum Beispiel: Hausaufgaben

Stellen Sie sich zwei Kinder vor: Anton und Lisa.

Sie gehen in dieselbe Klasse und lernen gerade das Minus-Rechnen.

Sie haben dazu Hausaufgaben bekommen. Aber beide haben noch nicht genau verstanden, wie es genau geht.

Anton hat Glück. Sein Vater hat Zeit. Er kann ihm nach der Schule helfen. Er erklärt ihm das Minus-Rechnen nochmal.

Anton versteht es jetzt. Er kann seine Hausaufgaben gut machen.



Lisa hat weniger Glück. Ihre Eltern müssen lange arbeiten, weil das Geld knapp ist. Wenn ihre Eltern nach Hause kommen, sind sie sehr müde. Sie können Lisa das Minus-Rechnen nicht noch einmal erklären. Lisa macht ihre Hausaufgaben spät am Abend, ganz alleine. So richtig verstanden hat sie es noch nicht.



So geht es den beiden Kindern oft.

Anton bekommt Nachhilfe von seinem Vater. Er wird immer besser in der Schule. Lisa versteht immer weniger. Sie hat deutlich die schlechteren Chancen.

Wie könnte man Lisa helfen?

Eine Ganztagschule würde zum Beispiel helfen. Lisa bleibt nach dem Unterricht in der Schule. Dort helfen die Lehrer ihr bei den Hausaufgaben. Wenn sie es nicht verstanden hat, wird es nochmal erklärt. So sorgt eine Ganztagschule für mehr Chancengleichheit.

Was will die Soziale Demokratie?

Anhänger der Sozialen Demokratie sagen:

„Der Sozialstaat hat die Pflicht, Chancenungleichheit auszugleichen.“

Zum Beispiel in der Bildungspolitik.

Dieser Bereich ist für die Verteilung von Chancen am Wichtigsten.

Manche Eltern können ihren Kindern selbst helfen oder haben Geld für Nachhilfe. Ärmere Eltern müssen vielleicht lange arbeiten und haben kein Geld für Nachhilfe. Darum sollte es kostenlosen Extraunterricht geben, für alle, die das brauchen. Je eher der Staat mit der zusätzlichen Unterstützung anfängt, desto besser.

So steht es im Grundsatzprogramm der SPD:

„Gleiche Lebenschancen bedeuten nicht Gleichmacherei.

Im Gegenteil: Sie bieten Raum für

die Entfaltung individueller Neigungen und Fähigkeiten.

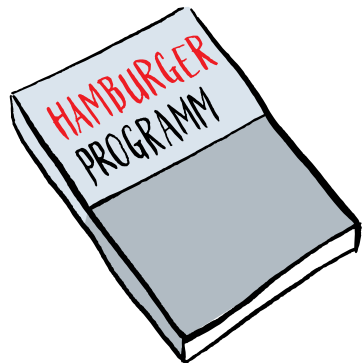
Menschen sind und bleiben verschieden.

Aber natürliche Ungleichheiten

und soziale Herkunft dürfen nicht zum sozialen Schicksal werden.

Lebenswege dürfen nicht

von vornherein festgelegt sein.“




WAS WILL DIE SOZIALE DEMOKRATIE?

Gerechtigkeit ist ein Grundwert der Sozialen Demokratie.

Anhänger der Sozialen Demokratie wollen, dass alle Menschen in Freiheit leben können, dass wir gerecht verteilen und zu einander halten.

- Wenn alle in der Gesellschaft mitmachen sollen und dürfen, müssen wir die Chancen und Güter möglichst gerecht verteilen.
- Damit eine Verteilung gerecht ist, achten Soziale Demokraten immer auf vier Aspekte: Gleichheit, Bedarf, Leistung und Chancen.
- Diese vier Aspekte wiegen nicht in jedem Bereich der Politik gleich schwer. In manchen Bereichen ist Leistung wichtiger, in anderen Bereichen ist Bedarf wichtiger.
- Gleiche Chancen sind immer wichtiger als die anderen drei Aspekte. Damit möglichst viele Menschen in der Gesellschaft mitmachen können, sollte der Sozialstaat sich also an erster Stelle für gleiche Chancen einsetzen.



Gleiche Chancen sind für die Soziale Demokratie am wichtigsten.

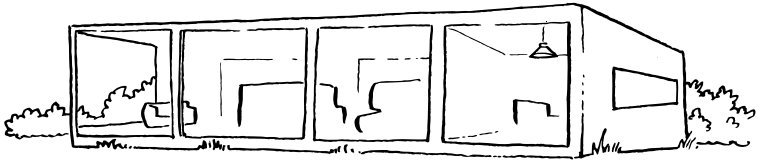
DER SOZIALSTAAT IST WIE EIN HAUS

In **Kapitel 4** machen wir einen Vergleich: **der Sozialstaat ist wie ein Haus**. Wie ein Sozialstaat in einem Land aussieht, hängt von verschiedenen Dingen ab.

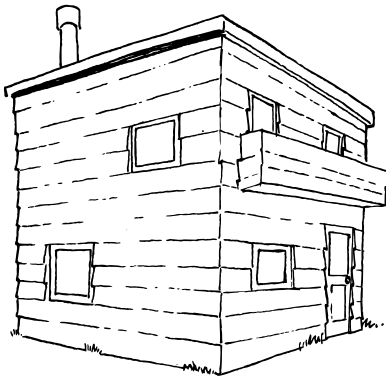
Welche Baumaterialien wurden genutzt?

Für welchen Bauplan entscheidet sich das Land?

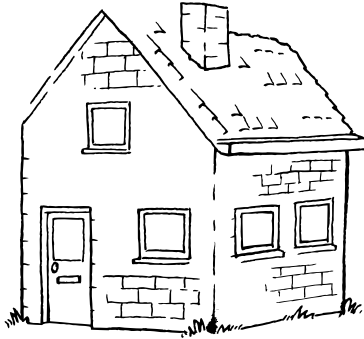
Und welcher Architekt hat den Entwurf gezeichnet?



Wer durch eine Straße im Neubauviertel geht, sieht sofort:
Kein einziges Haus sieht genauso aus wie das Nachbarhaus.
Manche Häuser sind aus Backstein, andere aus Holz.
Verputzt, mit Klinkersteinen oder mit Fachwerk.
Das Baumaterial macht einen großen Unterschied.



Häuser unterscheiden sich aber nicht nur durch das Baumaterial.
Die meisten Häuser basieren auf sehr unterschiedlichen Bauplänen.
Das eine Haus hat einen Vorgarten und drei Kinderzimmer.
Das nächste hat ein großes Wohnzimmer und einen Balkon.



Wie ein Haus aussieht, wird von einem Architekten gezeichnet.
Jeder Architekt hat seinen eigenen Stil.
Der eine arbeitet mit klaren, modernen Linien.
Der andere mag es verschnörkelt und ein bisschen altmodisch.

So unterschiedlich wie Häuser sind, so unterschiedlich ist auch
die Sozialpolitik in verschiedenen Ländern der Welt.
In diesem Kapitel zeigen wir, wie man diese Unterschiede
klar benennen kann. Dafür vergleichen wir den Sozialstaat
mit einem Haus.

BAUMATERIALIEN

Die *Baumaterialien und Werkzeuge* der Sozialpolitik, das sind die Instrumente, mit denen der Staat arbeitet. Hier sind die vier wichtigsten.

Geld

Das wichtigste Mittel der Sozialpolitik ist ganz einfach: Geld. Der Staat überweist Geld auf die Konten der Menschen, weil sie in einer bestimmten Situation sind. Sie haben das Recht auf eine **Geldleistung**.



Wer keine Arbeit hat, bekommt vom Staat Arbeitslosengeld.

Wer alt ist, empfängt eine Rente.

Wer Kinder in einem bestimmten Alter hat, kriegt Kindergeld.

Dienste

Der Staat kann noch mehr machen, als Geld überweisen. Er kann auch dafür sorgen, dass Menschen praktische Hilfe bekommen. Ärzte, Erzieher, Lehrer und viele andere bieten ihre **Dienstleistung** im Sozialstaat an.



Wer krank ist, bekommt eine Diagnose und Behandlung von Ärzten und Pflegern.

Kinder kriegen einen Platz in einer Kindertagesstätte (Kita) und werden dort betreut.

Kinder und Jugendliche bekommen Unterricht von Lehrern in Schulen.

Sachen

Neben Geld und Diensten kann der Staat auch praktische Dinge anbieten.

Das nennen wir eine **Sachleistung**.



Wer krank ist, bekommt Medikamente.

Kinder in der Schule bekommen oft kostenlos Schulbücher.

Steuern und Beiträge

Auch Steuern gehören zu den Instrumenten des Staats. Alle zahlen **Steuern und Beiträge**. Damit finanzieren der Staat und die Sozialkassen die Leistungen, die oben genannt werden. Aber die Steuern haben noch eine Wirkung: mit der Höhe der Steuern kann der Staat das Geld *umverteilen*.



Steuern

Von all dem Geld, das in Deutschland verdient oder ausgegeben wird, geht ein Teil direkt an den Staat. Es gibt verschiedene Steuern: Steuern auf das Einkommen, zum Beispiel bei der Gehaltsabrechnung. Oder Steuern auf den Verbrauch, zum Beispiel beim Einkauf von Lebensmitteln oder Benzin.

Beiträge

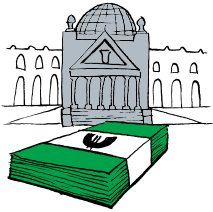
Manche Leistungen des Sozialstaats werden mit Beiträgen bezahlt. Zum Beispiel die Krankenversicherung. Wer viel verdient, zahlt höhere Beiträge.

Menschen mit niedrigem Einkommen zahlen weniger Steuern.

Menschen mit höherem Einkommen zahlen etwas mehr. Die Soziale Demokratie sagt: „Die stärksten Schultern tragen die schwersten Lasten.“

Welche Baumaterialien werden in den verschiedenen Ländern für den Sozialstaat verwendet?

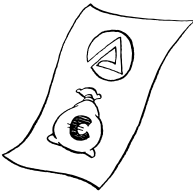
Hier sind die wichtigsten Instrumente des Sozialstaats.



Steuern

Woher kommt das Geld, das der Sozialstaat verteilt? Zum größten Teil von Steuern.

Jeder Mensch, der in Deutschland Geld besitzt, verdient oder ausgibt, zahlt einen Teil davon an den Staat.



Arbeitslosenhilfe

Die Arbeitslosenversicherung ist in den meisten Ländern eine **Geldleistung**. Jeder, der Arbeit hat, zahlt monatlich einen Teil seines Gehalts in die Versicherung ein.

Wer keine Arbeit hat, kann die Versicherung beanspruchen. Menschen ohne Arbeit bekommen vom Staat einen Geldbetrag, als Ersatz für ihr früheres Gehalt. Wer Arbeit hat oder findet und eigenes Geld verdient, braucht die Leistung der Versicherung nicht mehr.

In manchen Ländern geht Arbeitslosenhilfe noch einen Schritt weiter. Der Staat bietet dort nicht nur Geld, sondern auch **Dienstleistungen**. Zum Beispiel bekommen Menschen Ausbildungen und Weiterbildungen vom Staat. Wer sich weiterbildet, hat bessere Chancen auf Arbeit. Weiterbildung für Arbeitslose gibt es auch in Deutschland.

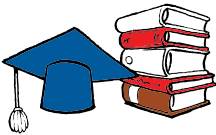


Rente

Renten sind immer eine **Geldleistung**. Im Alter bekommen alle eine Rente. Wer gearbeitet hat, bekommt in Deutschland seine Rente aus der Rentenversicherung. Wer nicht gearbeitet hat, bekommt eine Grundsicherung aus der Sozialhilfe.

Der Staat bezahlt die Renten mit den Beiträgen und Steuern von Menschen, die jetzt arbeiten. Alle Arbeitnehmer und Auszubildenden machen automatisch mit: Sie zahlen einen Teil ihres Gehalts in die Rentenkasse. Die Arbeitgeber zahlen die andere Hälfte.

In manchen Ländern gibt es neben der Basisrente auch private Rentensysteme. Über den Arbeitgeber oder die Bank kann man eine extra Rente ansparen. Wer mehr verdient, kann sich im Alter mehr leisten. So entstehen große Unterschiede: manche Rentner sind arm, andere reich. Das ist auch in Deutschland zum Teil so.



Bildung

In vielen Ländern sind Schule und Ausbildung Teil des Sozialstaats. Hier fließt kein Geld, sondern geht es um eine **Dienstleistung** vom Staat.

Die Menge der Dienstleistungen ist von Land zu Land verschieden. In manchen Ländern gibt es öffentliche Kinderbetreuung, in anderen nicht. Viele Staaten haben verschiedene Schultypen und Ausbildungen. In einigen Ländern ist das Schulsystem durchlässig. Das bedeutet, dass man leicht die Schule oder Ausbildung wechseln oder weiterlernen kann. In anderen Ländern ist das Schulsystem starr. Das bedeutet, dass man sich nur einmal entscheiden kann.



Gesundheit

Auch im Gesundheitsbereich bietet der Sozialstaat kein Geld, sondern

Dienstleistungen und Sachleistungen.



Manche Länder haben ein öffentliches Gesundheitssystem.

Das bedeutet: Jeder zahlt seine Krankenversicherung an den Staat.

Alle Ärzte und Pfleger arbeiten in staatlichen Praxen und Krankenhäusern.

Andere Länder haben ein gemischtes System:

es gibt staatliche und private Krankenversicherungen.

Und auch die medizinische Hilfe ist zum Teil privatisiert.

Das hat Vor- und Nachteile.

ARCHITEKTEN UND BAUPLÄNE

Es gibt also verschiedene Baumaterialien für jeden ‘Haustyp’ des Sozialstaats: Geldleistungen, Dienstleistungen und Sachleistungen. In den meisten Ländern werden alle drei eingesetzt.

Doch in welchem Mix werden die Baumaterialien gebraucht? Das hängt stark davon ab, wer die Baupläne gezeichnet hat. Welche Architekten gibt es, und wie sehen ihre Idealhäuser aus? In diesem Abschnitt beschreiben wir drei verschiedene Sozialstaaten:

- den liberalen Sozialstaat
- den konservativen Sozialstaat
- den sozialdemokratischen Sozialstaat

Wir vergleichen die drei Baupläne in zwei Punkten: Lebensabsicherung und den Unterschied zwischen sozialen Schichten.



Lebensabsicherung

Jeder Mensch braucht eine Basis zum Leben: genügend Geld für ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen. Die meisten Menschen können diese Basis selbst verdienen: durch Arbeit. Doch was ist mit Menschen,

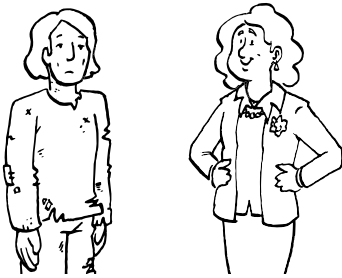
die nicht arbeiten können, weil sie krank oder alt sind?

Was ist mit Menschen, die keine oder keine passende Arbeit finden?

Haben Menschen ein Recht auf Hilfe und Unterstützung?

In manchen Ländern gibt es wenig Rechte auf Lebensabsicherung vom Staat. Menschen müssen jede Art von Arbeit annehmen, um ihre Lebensbasis selbst zu verdienen.

In anderen Ländern gibt es viele Rechte auf Lebensabsicherung vom Staat. Menschen, die krank oder alt sind, bekommen ihre Lebensbasis aus dem Gemeinschaftsgeld. Auch wenn die Wirtschaft nicht wächst und viele arbeitslos werden, gibt es Unterstützung vom Staat.



Soziale Schichten

In jedem Land gibt es Menschen mit viel und Menschen mit wenig Geld. Man kann sie in verschiedene Gruppen einteilen.

Diese Gruppen nennen wir soziale Schichten:

die Unterschicht, die Mittelschicht und die Oberschicht.

Die Menschen in diesen Schichten haben wenig Einkommen, ein Durchschnittseinkommen oder ein hohes Einkommen.

Wie gehen die drei Sozialstaat-Typen mit diesen Gruppen um?
Werden die Unterschiede zwischen den Schichten größer oder kleiner?

DER LIBERALE SOZIALSTAAT

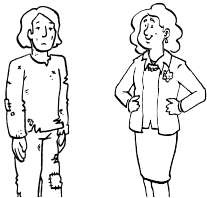
Im liberalen Sozialstaat bekommen Menschen, die Hilfe brauchen, nur das Allernötigste. Menschen haben wenig Rechte auf Unterstützung.

Liberal heißt der Sozialstaat, weil er oft von wirtschaftsliberalen Parteien geprägt wurde. Der Sozialstaat wird von den Steuern bezahlt. Die Leistungen des Staats sind niedrig. Manche Leistungen werden von Privatfirmen übernommen. Wer Hilfe braucht, wird oft und streng kontrolliert.



Lebensabsicherung

Im liberalen Sozialstaat ist bezahlte Arbeit zum Überleben sehr wichtig. Menschen haben nur wenig Recht auf Lebensabsicherung vom Staat.

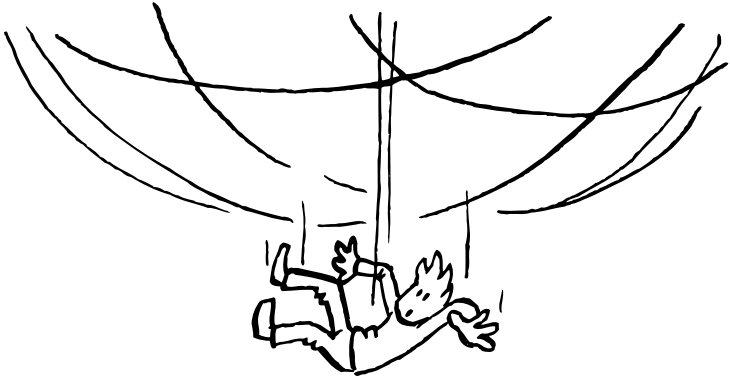


Soziale Schichten

Im liberalen Sozialstaat hängt die Höhe der Hilfe nicht vom Einkommen ab. Jeder bekommt das Gleiche, und das ist in den meisten Fällen sehr wenig.

Menschen mit höheren Einkommen können sich privat gegen Lebensrisiken wie Krankheit oder Arbeitslosigkeit versichern. Sie zahlen hohe Prämien dafür.

Arme haben nur ein Recht auf niedrige Staatshilfe. So werden die Unterschiede zwischen den sozialen Schichten im liberalen Sozialstaat größer.

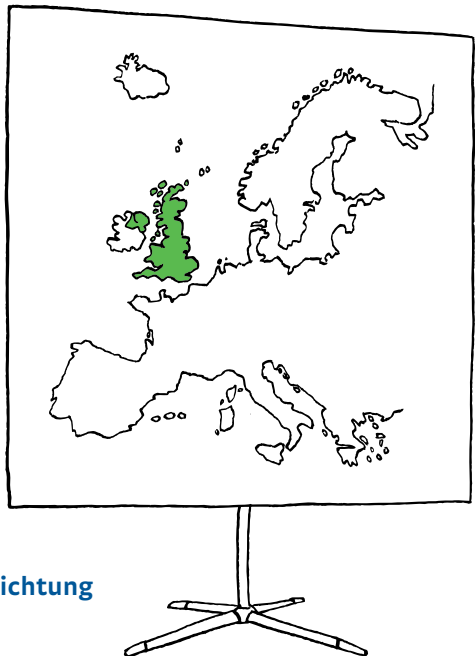


Fangnetz

Wenn man den liberalen Sozialstaat mit einem Fangnetz vergleicht, kann man sagen: Dieses Sicherheitsnetz hat sehr große Maschen. Man fällt schnell hindurch.

Wäre der liberale Sozialstaat ein Haus, hätte er keine Fenster und Heizung.

Wo gibt es einen liberalen Sozialstaat?
Zum Beispiel in den USA, in Großbritannien und in Australien.



Mehr zur liberalen Denkrichtung

steht in *Kurz und Klar 1 –
Einstieg in die Soziale Demokratie.*

DER KONSERVATIVE SOZIALSTAAT

Im konservativen Sozialstaat bekommen Menschen, die Hilfe brauchen, Leistungen von verschiedenen Seiten. Menschen haben Rechte auf Unterstützung, diese Rechte sind aber nicht für alle gleich. Der Sozialstaat wird von Beiträgen bezahlt, diese sind vom Arbeitseinkommen abhängig.

Im konservativen Sozialstaat werden nicht alle Menschen gleich behandelt. Menschen mit bestimmten Berufen haben Vorteile von der Sozialpolitik, andere haben Nachteile. Das liegt an der Organisation des Sozialstaats.

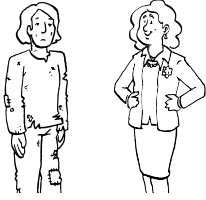
In Deutschland zum Beispiel sind große Teile des Sozialstaats über die *Sozialversicherungen* organisiert. Viele Berufe haben eine eigene Berufskammer. Beamte, Rechtsanwälte, Ärzte und andere Berufsgruppen zahlen ihre Beiträge automatisch an ihre Kammer. Wenn sie Hilfe brauchen, bekommen sie aus ihrer Kammer eine prima Versorgung. Andere Berufe haben schlechtere Voraussetzungen – oder gar keine Berufskammer. Sie bekommen viel weniger Hilfe vom Sozialstaat.



Lebensabsicherung

Die Lebensabsicherung ist im konservativen Sozialstaat nicht für alle Menschen gleich.

Menschen haben zwar ein gesetzliches Recht auf Lebensabsicherung – aber nicht alle Menschen bekommen die gleiche Hilfe.



Soziale Schichten

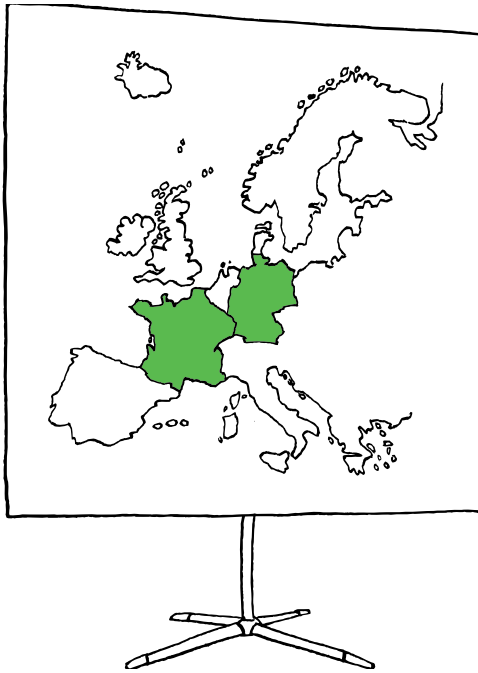
Der konservative Sozialstaat macht die Unterschiede zwischen Schichten größer. Das hat mit der Verteilung der Versicherungsleistungen zu tun.

- Die Hilfe bei vielen Lebensrisiken hängt oft vom früheren Einkommen ab: wer viel verdiente, bekommt mehr als jemand, der wenig verdiente.
- Die Regeln im konservativen Sozialstaat gehen von einem traditionellen Familienmodell aus. Wenn der Mann arbeitet und die Frau zu Hause die Kinder versorgt, gibt es Steuervorteile. Solche Vorteile gibt es nicht für Alleinerziehende oder Menschen, die in Teilzeit arbeiten.



Wenn man den konservativen Sozialstaat mit einem Fangnetz vergleicht, kann man sagen: Dieses Sicherheitsnetz hat große Maschen. Auch hier kann man noch recht schnell hindurchfallen.

Als Haus wäre der konservative Sozialstaat ein Haus mit einigen sehr großen Zimmern, auch vielen sehr, sehr kleinen. Die Bewohner würden sehr ungleich behandelt.



In welchen Ländern sind die Sozialstaaten vor allem konservativ?
Zum Beispiel in Deutschland und in Frankreich.

Mehr zur konservativen Denkrichtung

steht in *Kurz und Klar 1*–

Einstieg in die Soziale Demokratie.

DER SOZIALDEMOKRATISCHE SOZIALSTAAT

Der sozialdemokratische Sozialstaat wird von Steuern bezahlt, genau wie der liberale Sozialstaat. Aber da hört die Gemeinsamkeit auch schon auf. Denn auf der Seite der Leistungen gibt es große Unterschiede:

- Im sozialdemokratischen Sozialstaat sind die Leistungen vom Staat meistens höher als in den liberalen Ländern.
- Im sozialdemokratischen Sozialstaat sind die Leistungen vom Staat meistens viel gleichmäßiger verteilt als in konservativen Ländern: Menschen bekommen die gleichen Hilfebeträge, egal, wie viel sie verdienen.
- Im sozialdemokratischen Sozialstaat gibt es nicht nur Unterstützung bei Lebensrisiken. Der Staat bietet auch Dienstleistungen für alle, wie Kinderbetreuung und Pflege.

Das hat Folgen für alle Einwohner:

Im sozialdemokratischen Sozialstaat können Frauen ihre Familie und ihren Beruf besser kombinieren. Sie arbeiten öfter und mehr als in anderen Sozialstaaten.

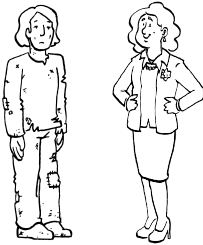
Im sozialdemokratischen Sozialstaat arbeiten relativ viele Menschen für den Staat. Nicht nur Polizisten, sondern auch zum Beispiel Lehrer, Betreuer und Pfleger sind im öffentlichen Dienst.

Das nennt man auch *Staatsdienst*.



Lebensabsicherung

Menschen haben im sozialdemokratischen Sozialstaat ein umfassendes Recht auf Lebensabsicherung. Der Staat unterstützt Menschen nicht nur, wenn sie Hilfe brauchen. Er versucht auch, die Chancen von Menschen in der Gesellschaft zu verbessern.



Soziale Schichten

Die Unterschiede zwischen sozialen Gruppen werden im sozialdemokratischen Sozialstaat eher kleiner. Alle bekommen die gleiche Hilfe und gleiche Leistungen. Das System ist so eingerichtet, dass alle Menschen die gleichen Chancen bekommen.



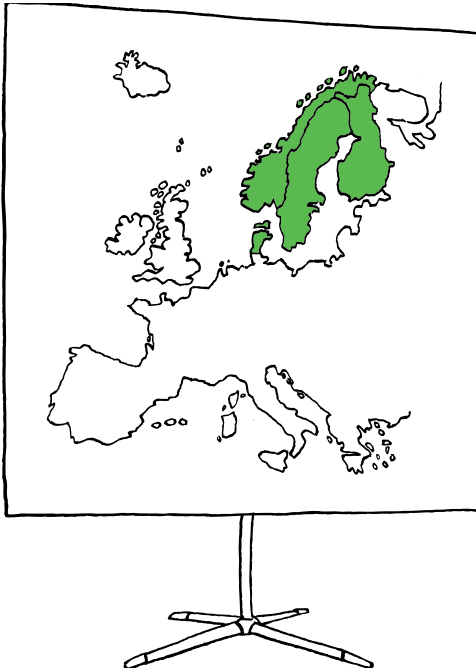
Wenn man den sozialdemokratischen Sozialstaat mit einem Fangnetz vergleicht, könnte man sagen: Dieses Sicherheitsnetz hat kleine Maschen. Die meisten Menschen werden aufgefangen. Manchmal wirkt das Fangnetz sogar wie ein Trampolin!

Als Haus ist dieser Sozialstaat ein gutes Haus mit einem super Dach und schönen Zimmern für alle.

In welchen Ländern ist der Sozialstaat vor allem sozialdemokratisch geprägt?

Zum Beispiel in Skandinavien:

Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland.



Mehr zur Denkrichtung der Sozialen Demokratie

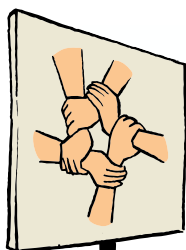
steht in *Kurz und Klar 1–*

Einstieg in die Soziale Demokratie.

DREI SOZIALSTAATEN IM VERGLEICH









In keinem Land ist ein Sozialstaat nur nach einer Idee organisiert.
Also 100 Prozent liberal, konservativ oder sozialdemokratisch.

Aber die meisten Länder kann man nach diesen drei Typen
gut einteilen.



Wie ein Sozialstaat organisiert ist,
hat für alle Einwohner deutliche Folgen.



	Liberaler Sozialstaat 
Lebensabsicherung 	wenig Rechte auf Hilfe
Soziale Schichten 	Unterschiede werden größer
Frauen und Beruf 	mittlere Chancen
Staat als Arbeitgeber 	wenig Stellen im öffentlichen Dienst
Steuern 	niedrige Steuern
Beiträge 	niedrige Beiträge
Armutquote 	hohe Quote viel Armut

Konservativer
Sozialstaat



einige

Rechte auf Hilfe

Unterschiede werden

größer

schlechte

Chancen

einige

Stellen im
öffentlichen Dienst

mittlere

Steuern

hohe

Beiträge

mittlere Quote

einige Armut

Sozialdemokratischer
Sozialstaat



viele

Rechte auf Hilfe

Unterschiede werden

kleiner

gute

Chancen

viele

Stellen im
öffentlichen Dienst

hohe

Steuern

niedrige

Beiträge

niedrige Quote

wenig Armut



Man kann es auf einen Blick erkennen:

- In liberalen Sozialstaaten sind die Steuern niedrig, dafür gibt es wenig Rechte auf Hilfe.
Die Unterschiede zwischen Arm und Reich nehmen zu.
- In konservativen Sozialstaaten sind die Beiträge hoch, dafür gibt es einige Rechte auf Hilfe. Für Frauen stehen die Chancen, Familie und Beruf zu kombinieren, aber schlecht.
- In sozialdemokratischen Sozialstaaten sind die Steuern hoch. Dafür gibt es aber viel Recht auf Hilfe.
Die Unterschiede zwischen Reich und Arm nehmen ab.

Übrigens: Trotz höherer Steuern sind sozialdemokratische Sozialstaaten wirtschaftlich erfolgreich. Die Dienstleistungen des Staats sorgen dafür, dass weniger Menschen ihre Arbeit verlieren. Das hat auch Einfluss auf die **Armutquote**.

Armutquote

Wie viele Menschen haben es schlecht im Vergleich zu den anderen in ihrem Land?

NACHSORGEN UND VORSORGEN

Was kann und soll ein Sozialstaat alles leisten?

Über das eine Ziel sind sich alle Architekten einig:

NACHSORGE

Der Sozialstaat soll Menschen helfen, die in einer Notlage sind.

Wer krank ist, bekommt Hilfe und Unterstützung.

Wer keine Arbeit hat, bekommt eine Lebensbasis.

Wie hoch diese Basishilfe ist, darüber sind die Meinungen verschieden.

Menschen in einer Notlage zu helfen, das nennen wir Nachsorge.

Alle drei Systeme sind nachsorgende Sozialstaaten.

Über das andere Ziel sind sich nicht alle Architekten einig.

VORSORGE

Der sozialdemokratische Sozialstaat will Menschen unterstützen, damit sie die besten Chancen im Leben haben.

Der Staat sorgt für gute Schulen und Ausbildungen.

Der Staat sorgt für ein gutes Gesundheitssystem.

Der Staat versucht aktiv, den Arbeitsmarkt zu steuern.

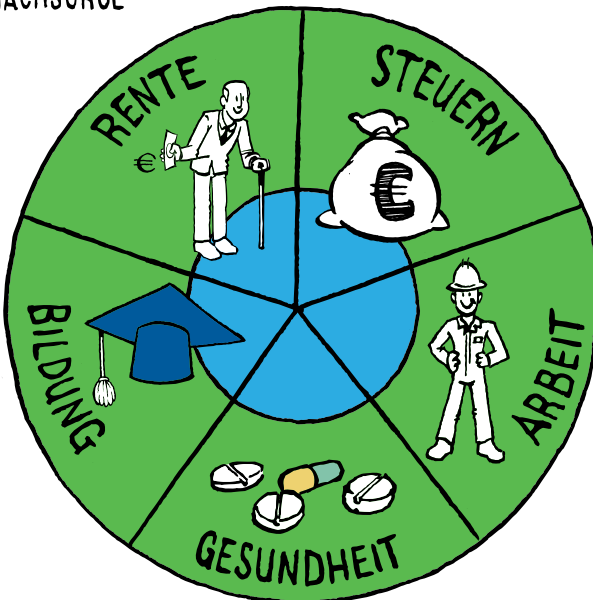
Menschen gute Chancen zu bieten, das nennen wir Vorsorge.

Der sozialdemokratische Sozialstaat ist daher auch ein vorsorgender Sozialstaat.

Das hat Vorteile für die Einwohner von sozialdemokratischen Sozialstaaten:

- Gute Gesundheit führt zu weniger Krankheit und weniger Arbeitsausfall. Das bedeutet weniger Kosten für Behandlungen und Pflege.
- Gute Bildung führt zu besseren Chancen, gute Arbeit zu finden. Dazu gehört ein höheres Einkommen. Menschen mit guter Bildung können leichter aus ihrer sozialen Schicht aufsteigen.
- Gute Bildung sorgt auch für bessere Chancen, wenn es in der Wirtschaft schlecht geht. Menschen haben weniger Mühe, eine neue Stelle zu finden. Sie sind weniger lange arbeitslos und brauchen weniger Sozialhilfe.

- VORSORGE
- NACHSORGE



ZEIT FÜR VERÄNDERUNG?

Kapitel 5 behandelt drei große Entwicklungen in der Welt, die Einfluss auf unseren Sozialstaat haben. Die Welt wird immer mehr eins, unsere Wirtschaft verändert sich, unsere Gesellschaft auch. Ist es **Zeit für Veränderung?**

Wie lange gibt es den Sozialstaat schon?

In Deutschland wurde die Basis vor über 125 Jahren gelegt. In den 1890er Jahren gründete Reichskanzler Bismarck auf Druck der Arbeiterbewegung die ersten Sozialversicherungen. Seitdem sind die Vorsorge und Nachsorge für Einwohner langsam aber sicher immer besser geworden.

Doch der Sozialstaat bekommt nicht nur Unterstützung. Er bekommt auch viel Kritik. Manche Kritiker greifen zurück auf Vorurteile, die wir schon in Kapitel 2 gesehen haben.

Zum Beispiel: „*Der Sozialstaat ist zu groß.*“

Oder: „*Der Sozialstaat ist schlecht für das Wirtschaftswachstum.*“

Es ist gut nochmal zu sagen:

Der deutsche Sozialstaat ist nicht besonders stark.

Wenn man unsere Leistungen mit den Leistungen in anderen Ländern vergleicht, liegt Deutschland eher im Mittelfeld als an der Spitze. Wir zahlen auch deutlich weniger Steuern für unseren Sozialstaat als die Einwohner anderer Länder.

Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Sozialstaat und dem Erfolg unserer Wirtschaft.

Es gibt Länder mit einem großen Sozialstaat und einer sehr starken Wirtschaft. Es gibt Länder mit einem großen Sozialstaat und einer schwächeren Wirtschaft. Es gibt auch Länder mit einem sehr kleinen Sozialstaat und einer starken oder schwachen Wirtschaft.

Die Reichen zahlen nicht zu viel Steuern.

In Deutschland zahlt eine kleine Gruppe (24 Prozent) einen großen Teil der Steuern (80 Prozent).

Das hat mit ihrem Einkommen und Vermögen zu tun.

Diese Menschen zahlen mehr Steuern, weil sie mehr Geld verdienen als der Rest: nämlich mehr als 40.000 Euro pro Jahr.

Der letzte Punkt ist wichtig. Es gibt in Deutschland große Unterschiede zwischen Arm und Reich. Die reichsten 10 Prozent besitzen mehr als 60 Prozent des Gesamtvermögens.

Die untersten 70 Prozent besitzen gemeinsam weniger als 10 Prozent.

Wer wenig hat, kann auch nicht viel Steuern zahlen.

Kritik wie „*Der Sozialstaat ist zu teuer*“

oder „*Der Sozialstaat ist ungerecht*“ kann man also leicht widerlegen.

Sollte der Sozialstaat also immer so bleiben, wie er jetzt ist?

Natürlich nicht! Der Sozialstaat ist kein starres System.

Er ist da, um Menschen so gut wie möglich zu unterstützen.

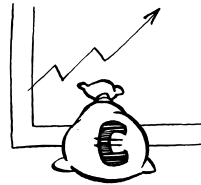
Wenn die Welt sich verändert, passen wir unseren Sozialstaat an.

Es gibt drei Entwicklungen, die große Folgen für unseren Sozialstaat haben:

- Die Welt wird „kleiner“



- Die Wirtschaft wird anders



- Die Gesellschaft wird anders



DIE WELT WIRD „KLEINER“

Globalisierung

Die ganze Welt ist miteinander verbunden. Früher hatten die meisten Länder nur Handelskontakte zu ihren Nachbarländern. Heute gibt es weltweite Verbindungen. Im Handel, in der Kultur, in der Umwelt und natürlich in der Kommunikation. Das hat große Folgen für unsere Wirtschaft – national und international. Und es hat auch Folgen für unseren Sozialstaat.



Was ist das Problem?

Unsere Wirtschaft ist international. Viel mehr als früher entscheiden Unternehmen selbst, in welchem Land sie ihre Produkte herstellen lassen. Die meisten Unternehmen wollen ihre Waren möglichst günstig produzieren. Sie möchten den billigsten Standort für ihre Fabriken finden und untersuchen: In welchem Land sind die Lohnkosten niedrig? In welchem Land zahlt ein Unternehmen wenig Steuern und Abgaben?

In Ländern mit einem starken Sozialstaat verdienen die Arbeitnehmer gut und sind die Steuern oft hoch. Mit dem Steuergeld unterstützen wir gemeinsam die Menschen, die alt, krank oder arbeitslos sind.

Unternehmen sagen oft: „*Wir wollen keine hohen Steuern zahlen und nicht mitbezahlen für Menschen, die nicht für uns arbeiten.*“
Sie produzieren lieber in Ländern, wo Löhne und Steuern niedrig sind.

Jedes Land möchte gerne viele Unternehmen haben.
Unternehmen bieten Arbeitsplätze und Wohlstand.
Viele denken: Wir sind in einem Wettrennen mit anderen Ländern.
Wer hat die niedrigsten Lohnkosten und die niedrigsten Steuern?
So ein Wettrennen hat Folgen für den Sozialstaat in allen Ländern:
Wenn die Steuern sinken, kann der Staat nicht mehr den Menschen helfen, die krank, alt oder arbeitslos sind.

Doch niedrige Steuern und Löhne sind für Unternehmen nicht immer besser. Wenn die Steuern niedrig sind, hat der Staat auch weniger Geld für Dienstleistungen für alle. Es gibt zum Beispiel weniger Geld für Straßen. Mit schlechten Straßen kommen die Waren später oder gar nicht bei den Firmen an. Es gibt weniger Geld für schnelle Internetverbindungen. Das ist schlecht für den Handel.
Und die Folgen sind noch viel größer: In Ländern mit niedrigen Steuern gibt es weniger Lehrer, Polizisten und Müllabfuhr.

Wenn die Steuern sinken, kann der Staat nicht allen Menschen helfen.



Höhere Steuern sind deshalb auch gut für Unternehmen.
Länder mit höheren Steuern haben besser ausgebildete Arbeiter,
bessere Straßen und schnellere Internetverbindungen.
Die Gesellschaft ist sicherer und hat einen höheren Lebensstandard.

Was wurde bis jetzt gemacht?

In vielen Ländern mit einem starken Sozialstaat wurden in den letzten Jahren trotzdem die Regeln für Hilfe strenger. Menschen bekommen zum Beispiel weniger Geld als früher, wenn sie arbeitslos werden. Sie bekommen auch weniger lang Unterstützung.

Trotzdem geben die meisten Sozialstaaten nicht weniger Geld aus: Trotz der strengeren Regeln brauchen immer mehr Menschen Hilfe.

Können wir den Sozialstaat weiter anpassen?

Die Anhänger der Sozialen Demokratie setzen sich für mehr Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität ein. Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

Sie sagen deshalb: *„Die Probleme der Globalisierung lösen wir nicht mit dem Abbau unseres eigenen Sozialstaats. Sondern mit dem Ausbau von Sozialstaaten in anderen Ländern!“*

Ist es möglich, einen internationalen Sozialstaat zu bauen?

Mehr Menschenrechte, mehr Schutz bei Arbeitslosigkeit, mehr Renten und Krankenversicherungen weltweit, in reichen wie in armen Ländern?

Die Antwort ist leider: Nein, das geht (noch) nicht.

- Länder mit einem Sozialstaat sind sehr verschieden organisiert. (Siehe Kapitel 3)
- Länder ohne Sozialstaat haben oft keine demokratische Regierung. (Siehe Kapitel 2)
- Und es gibt keine internationale Organisation, die einen Sozialstaat rechtlich durchsetzen kann.

Es gibt schon gute Ideen: zum Beispiel einen Grundschatz, den weltweit jedes Land erreichen kann. Es gibt auch schon Richtlinien für den Arbeitsschutz, auf die sich viele Länder geeinigt haben. Sie müssten aber noch besser durchgesetzt werden.

Ein weltweiter Sozialstaat ist noch weit weg. Aber in Europa gibt es mehr Möglichkeiten.

Die 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) haben eine gemeinsame Wirtschaftspolitik. Sie können gemeinsam entscheiden, welche Regeln europaweit für Unternehmen gelten. Leider führen die Mitgliedstaaten noch keine gemeinsame Sozialpolitik. Aber: Die EU kann festlegen, auf welche Hilfe jeder Einwohner in einem Land mindestens ein Recht hat.



Das ist, was die Soziale Demokratie erreichen will:

Eine soziale EU, mit Regeln und Gesetzen für eine gemeinsame Sozialpolitik.

So steht es im SPD-Grundsatzprogramm:

„Die Europäische Union muss unsere politische Antwort auf die Globalisierung werden. Neben die Wirtschafts- und Währungsunion muss die europäische Sozialunion mit gleichem Rang treten.“

Wir wollen Sozialsysteme nicht vereinheitlichen, uns aber mit den anderen Mitgliedstaaten auf einen sozialen Stabilitätspakt verständigen.“



Mehr lesen über Soziale Demokratie und Europa?

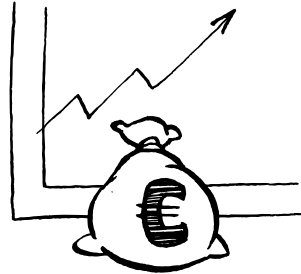
Siehe *Soziale Demokratie Kurz und Klar 4 – Europa*

DIE WIRTSCHAFT WIRD ANDERS

Was ist das Problem?

Unsere Wirtschaft hat sich in den letzten 70 Jahren stark verändert. Früher haben mehr Menschen in der Landwirtschaft oder in Firmen gearbeitet. Heute bieten mehr Menschen Dienstleistungen.

Auch die Unterschiede in Einkommen und Gehalt sind größer als früher. Beide Veränderungen haben Folgen für den Sozialstaat.

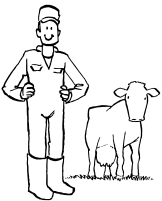


1950: Die Industrie als Basis des Sozialstaats

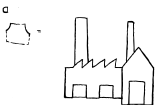
1949 wurde unsere Bundesrepublik gegründet.

Damals war auch der Startpunkt für viele Leistungen im Sozialstaat.

Die Wirtschaft hatte drei **Sektoren**, die etwa gleich stark waren.



25 Prozent der Menschen arbeiteten in der Landwirtschaft.

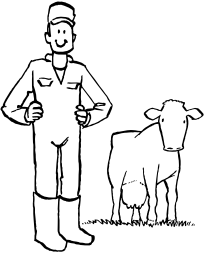


42 Prozent der Menschen arbeiteten in der Industrie.



33 Prozent der Menschen arbeiteten im Dienstleistungssektor.

Die Sektoren der Wirtschaft



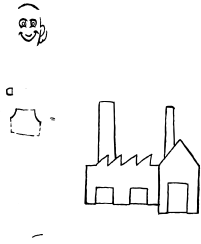
Sektor 1: Landwirtschaft

Bauern, Fischer, Förster.

Vor 250 Jahren arbeiteten fast alle Menschen auf dem Land.

Heute sind es nur noch sehr wenige.

Die Landwirtschaft ist hoch-industrialisiert.



Sektor 2: Industrie

Produktion von Gütern und Waren in Fabriken.

Noch vor 50 Jahren arbeiteten die meisten Menschen in der Industrie.

Heute bietet die Industrie in Deutschland weniger Arbeitsplätze.



Sektor 3: Dienstleistungen

Lehrer, Frisöre, Programmierer ...

Die meisten Menschen in Deutschland sind Dienstleister. Sie stellen keine Waren her, sondern bieten ihre Arbeitsleistung an.

Zum Beispiel: Sie können Kindern das Lesen beibringen, Haare schneiden oder Software schreiben.



Die meisten Menschen arbeiteten früher in der Industrie.
In Fabriken wurden immer mehr und bessere Produkte hergestellt.
Technische Erneuerungen führten zu mehr **Produktivität**.
Ein Arbeiter hat für das Unternehmen also immer mehr
in der gleichen Zeit hergestellt. Er bekam immer höhere Löhne.
Außerdem wurden die Sachen, die hergestellt wurden billiger.
Mehr Leute konnten sie kaufen. Die Wirtschaft wuchs jedes Jahr.
Viele Menschen arbeiteten ihr Leben lang für dasselbe Unternehmen.

Produktivität

Die Leistungsfähigkeit von einem Unternehmen.

Genau darauf baute der Sozialstaat auf:

Mehr Technik, mehr Produktion, mehr Arbeitsplätze,
mehr Einkommen, mehr Nachfrage.

Mehr Steuern, mehr Leistungen,
mehr Unterstützung für Menschen, die Hilfe brauchten.

Doch inzwischen ist die Industrie schon lange nicht mehr
der wichtigste Wirtschaftssektor.

Schauen wir uns die Zahlen für das Jahr 2010 an.

2010: Die meisten arbeiten im Dienstleistungssektor

- 2 Prozent der Menschen arbeiteten in der Landwirtschaft.
- 25 Prozent der Menschen arbeiteten in der Industrie.
- 73 Prozent der Menschen arbeiteten im Dienstleistungssektor.



Der Dienstleistungssektor funktioniert ganz anders als die Industrie.

Dienstleister können ihre Produktivität nicht so einfach steigern.

Ein Lehrer kann Kindern nicht zweimal so schnell das Lesen beibringen.

Dadurch gibt es weniger Wirtschaftswachstum als früher.

Die Preise sinken nicht mehr. Die Löhne steigen nicht mehr. Jedenfalls nicht mehr selbstverständlich.

Menschen arbeiten nicht mehr ihr Leben lang für das gleiche Unternehmen. Heute bekommen viele Arbeitnehmer befristete Verträge. Sie wechseln oft den Job. Viele Menschen arbeiten in Teilzeit. Oder als Selbstständige. Sie bauen weniger Rente auf und haben weniger Steuervorteile als früher. Und durch den unsicheren Arbeitsmarkt brauchen sie öfter Hilfe vom Staat.

Probleme und Lösungen

Es ist klar, welche Folgen die veränderte Wirtschaft für das Leben der Menschen haben kann:

Größere Unterschiede zwischen Reich und Arm

Menschen, die einfache Dienstleistungen bieten, werden immer schlechter bezahlt. Zum Beispiel Frisöre.

Menschen, die komplexe Dienstleistungen bieten, können dafür immer mehr Geld verlangen. Zum Beispiel Topmanager.

Weniger Arbeitsstellen für einfache Arbeit

Der Industriesektor wird immer kleiner.

Der Dienstleistungssektor wächst noch etwas weiter.

Aber nicht alle Arbeitsstellen dort können besetzt werden von Menschen, die vorher in der Industrie waren.

Mehr Ausbildung und Weiterbildung gebraucht

Wer im Dienstleistungssektor arbeiten will, muss eine gute Ausbildung haben.

Für die meisten Stellen muss man sich regelmäßig weiterbilden.

Dafür brauchen wir passende Ausbildungen.

Und die Möglichkeit, ein Leben lang neues Wissen zu sammeln.

Was will die Soziale Demokratie?

Der Sozialstaat ist noch nicht auf diese neue Wirtschaft ausgerichtet.

Die Anhänger der Sozialen Demokratie möchten, dass alle Menschen die gleichen Chancen im Leben haben. Sie möchten, dass der Sozialstaat Menschen gleich behandelt.

Befristete Verträge, Teilzeitarbeit, Selbstständigkeit

– solche Arbeitsformen dürfen nicht zu ungerechter Verteilung der staatlichen Leistungen führen.

DAS ZUSAMMENLEBEN WIRD ANDERS

Was ist das Problem?

Unsere Gesellschaft verändert sich schnell. An erster Stelle ändert sich die Zusammensetzung der Bevölkerung: In Deutschland leben bald mehr alte als junge



Menschen. An zweiter Stelle ändert sich die Zusammensetzung der Haushalte: Früher lebten Menschen in größeren Familien, heute eher zu zweit oder alleine. Außerdem kommen mehr Menschen aus anderen Ländern neu zu uns.

Das bietet Herausforderungen und Chancen für den Sozialstaat.

In Deutschland leben immer mehr ältere Menschen.



Dafür gibt es zwei Gründe:

Die Menschen leben immer länger.

Und Menschen bekommen immer weniger Kinder.

Was bedeutet das für den Sozialstaat?

Unser Rentensystem steht unter Druck.

Die Renten für die Älteren werden bezahlt von den Menschen, die jetzt arbeiten. Früher gab es mehr Arbeitnehmer als Rentner.

Die Rentenbeiträge waren nicht so hoch. Heute gibt es mehr Rentner als Arbeitnehmer. Die Arbeitenden können diese Renten nicht bezahlen, wenn die Beiträge gleich bleiben.

Was könnte man ändern?

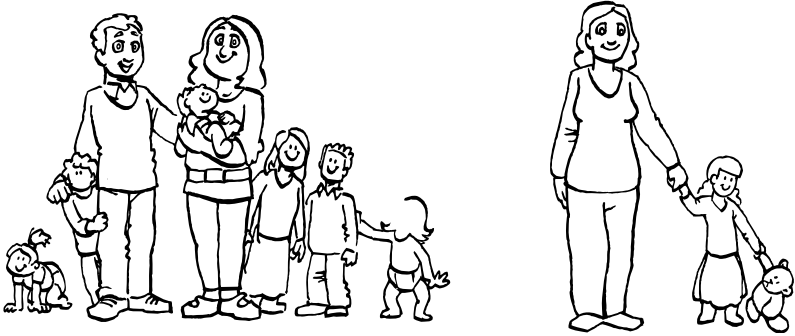
Es gibt vier Möglichkeiten:

- Die Beiträge könnten erhöht werden. Wenn alle Arbeitenden mehr von ihrem Einkommen abgeben, gibt es mehr Geld für die Renten.
- Die Renten könnten gesenkt werden. Wenn die Rentner weniger Geld empfangen, brauchen die Arbeitenden nicht mehr von ihrem Einkommen abzugeben.
- Mehr Menschen könnten arbeiten. Wenn mehr Menschen Beiträge zahlen, können wir das System erhalten. Dafür gibt es zwei Chancen. Erstens müssen wir die Menschen, die neu zu uns kommen, gut ausbilden. Dann können sie mithelfen. Und zweitens müssen wir bessere Kitas bauen. Dann können Eltern wieder schneller Arbeiten gehen.
- Wir können noch mehr in Bildung und Forschung investieren. Dann können diejenigen, die arbeiten, mehr in ihrer Arbeitszeit herstellen. Dann bleibt auch mehr Gewinn für mehr Renten.

Was will die Soziale Demokratie?

Die Soziale Demokratie setzt vor allem auf die beiden letzten Möglichkeiten.

Menschen leben öfter in kleinen Haushalten



Vor 100 Jahren lebten Menschen anders zusammen als heute.
Damals heiratete man jung und bekam schnell Kinder.
Die meisten Familien hatten drei oder mehr Kinder.

Heute leben die meisten Menschen alleine oder zu zweit.
Man heiratet spät oder gar nicht.
Menschen bekommen wenige oder keine Kinder.

Was bedeutet das für den Sozialstaat?

Der Sozialstaat ist noch nicht auf die neue Zusammensetzung von Haushalten ausgerichtet.

Die meisten Leistungen (Rente, Arbeitslosengeld, Sozialhilfe) gehen von größeren Familien aus.

Dadurch können alleinstehende Erwachsene, die Hilfe nach dem Großfamilien-Vorbild erhalten, in große Probleme kommen.

Zwei Gruppen sind besonders von Armut bedroht:

- alleinerziehende Mütter
- ältere Frauen, die alleine leben

Drei Herausforderungen. Was sollte passieren?

Die Globalisierung und die Veränderungen in unserer Wirtschaft und Gesellschaft haben wichtige Folgen für unseren Sozialstaat.

Wenn wir den Sozialstaat nicht verändern,
kann er das Leben der Menschen auf Dauer nicht verbessern.

Was will die Soziale Demokratie?

Die Soziale Demokratie möchte den Sozialstaat fit machen für die Zukunft, damit er auch in Zukunft der Gesellschaft hilft.

Bis jetzt hat der Sozialstaat vor allem die „klassische Familie“ unterstützt. Es gibt Vorteile für Familien, in denen der Mann arbeitet und die Frau zu Hause die Kinder erzieht.

In Zukunft soll der Sozialstaat allen Familienformen helfen.

Der Sozialstaat soll allen Menschen gleiche Möglichkeiten und Chancen bieten.

Egal, ob sie Männer oder Frauen sind.

Egal, ob sie lange oder kurz bei einem Unternehmen arbeiten.

Egal, ob sie mit oder ohne Partner und Kinder leben.

PARTEIEN UND SOZIALPOLITIK

Kapitel 6 dreht sich um die **Sozialpolitik der verschiedenen Parteien** in Deutschland. Wie sieht der ideale Sozialstaat in Deutschland für CDU, FDP, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, die Linke und AfD aus? Können die Parteien zusammenarbeiten um ihre Ideale zu verwirklichen?

Wie wissen wir, welchen Sozialstaat die verschiedenen Parteien in Deutschland wollen? Das steht in ihren Grundsatzprogrammen.

Grundsatzprogramm

Jede politische Partei hat ein eigenes Grundsatzprogramm.

Darin steht:

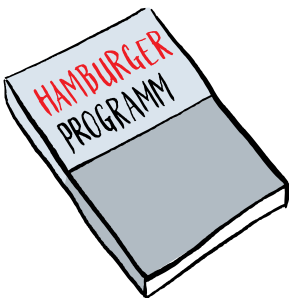
An welchen Werten die Partei festhält.

Welche Punkte die Partei am wichtigsten findet.

Wie die Partei Deutschland verändern möchte.

Ein Grundsatzprogramm ist allgemeiner als ein Wahlprogramm.

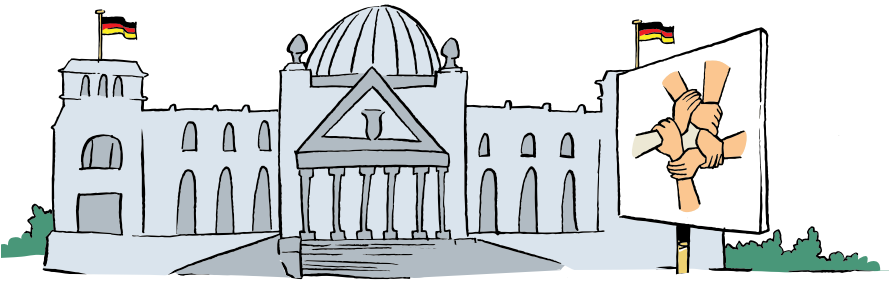
Das Wahlprogramm ist aktuell. Darin stehen konkrete Vorschläge für bestimmte Wahlen.



Das letzte Grundsatzprogramm der SPD wurde 2007 festgelegt.

Es heißt *Das Hamburger Programm*.

WAS WIR VERGLEICHEN



Der deutsche Sozialstaat ist ein **konservativer Sozialstaat**.

Aus Kapitel 4 wissen wir, dass es drei verschiedene Modelle von Sozialstaaten gibt: liberal, konservativ und sozialdemokratisch.

Im **liberalen Sozialstaat** bekommen Menschen, die Hilfe brauchen, nur das Allernötigste. Menschen haben wenig Rechte auf Unterstützung. Der Sozialstaat wird von den Steuern bezahlt. Die Leistungen vom Staat sind niedrig. Manche Leistungen werden von Privatfirmen übernommen. Wer Hilfe braucht, wird oft und streng kontrolliert.

Im **konservativen Sozialstaat** bekommen Menschen, die Hilfe brauchen, Leistungen von verschiedenen Seiten. Menschen haben Rechte auf Unterstützung, diese Rechte sind aber nicht für alle gleich. Der Sozialstaat wird von Beiträgen bezahlt, diese sind vom Arbeitseinkommen abhängig.

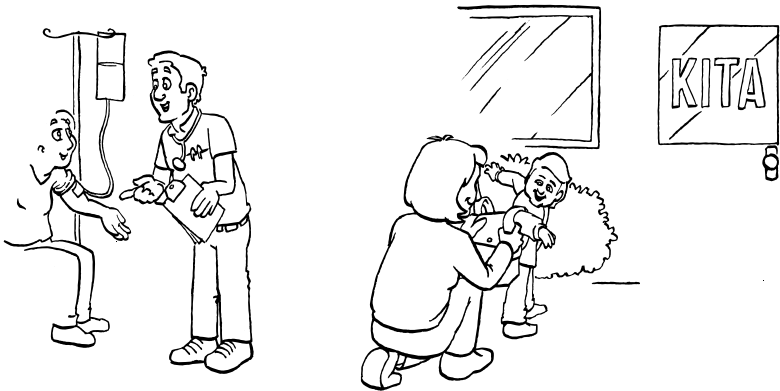
Im konservativen Sozialstaat werden nicht alle Menschen gleich behandelt. Menschen mit bestimmten Berufen haben Vorteile von der Sozialpolitik, andere haben Nachteile. Das liegt an der Organisation des Sozialstaats.

Der **sozialdemokratische Sozialstaat** wird von Steuern bezahlt, genau wie der liberale Sozialstaat.

Aber da hört die Gemeinsamkeit auch schon auf.

Denn auf der Seite der staatlichen Leistungen gibt es große Unterschiede.

- Im sozialdemokratischen Sozialstaat sind die Leistungen meistens höher als in den liberalen Sozialstaaten.
- Im sozialdemokratischen Sozialstaat sind die Leistungen meistens viel gleichmäßiger verteilt als in konservativen Sozialstaaten: Menschen bekommen die gleichen Hilfebeträge, egal, wie viel sie verdienen.
- Im sozialdemokratischen Sozialstaat gibt es nicht nur Unterstützung bei Lebensrisiken. Es gibt auch Dienstleistungen für alle, wie Kinderbetreuung und Pflege.



Wir vergleichen die Grundsatzprogramme der verschiedenen Parteien.
Dann beantworten wir ein paar Fragen.

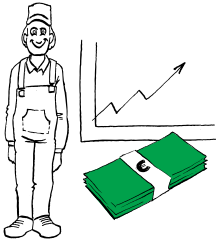
Was ist für die sechs Parteien der ideale Sozialstaat?

Nach welchem Modell wollen diese Parteien den Sozialstaat verändern?

Wie genau wollen die Parteien den jetzigen Sozialstaat verändern?

Dabei schauen wir auf vier Politikfelder:

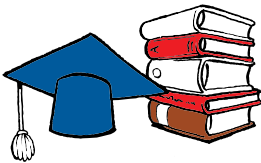
Arbeit und Wirtschaft



Gesundheit



Bildung



Steuern



SPD

Das Parteiprogramm der SPD stammt aus dem Jahr 2007. Es heißt *Hamburger Programm*.

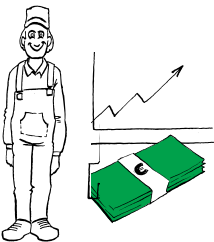


Für die SPD ist der Sozialstaat der Kern unserer demokratischen Gesellschaft. Der Sozialstaat stellt sicher, dass alle in der Gesellschaft mitmachen können.

„Wir entwickeln den vorsorgenden Sozialstaat, der Armut bekämpft, den Menschen gleiche Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben eröffnet, gerechte Teilhabe gewährleistet und die großen Lebensrisiken verlässlich absichert.“

Um das garantieren zu können, muss der Staat in die Wirtschaft und in die Gesellschaft eingreifen können. Er kann den Wohlstand umverteilen und Chancen für alle schaffen.

Was will die SPD am Sozialstaat verändern?



Arbeit und Wirtschaft:

Die SPD möchte eine Arbeitsversicherung (oder *Beschäftigungsversicherung*) einführen. Diese neue Versicherung soll alle Menschen in die Sozialversicherung mit einbeziehen, nicht nur Menschen mitin einer festen Arbeitsstelle.



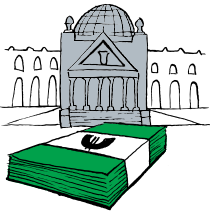
Gesundheit:

Eine neue Bürgerversicherung soll die Krankenversicherung ersetzen. Keine Zwei-Klassen-Versicherung, sondern eine allgemeine Versicherung für alle, die nicht vom Einkommen abhängt.



Bildung:

Schüler gehen länger gemeinsam zur Schule. Außerdem sind für die SPD Ganztagschulen sehr wichtig.



Steuern:

Die SPD möchte die Sozialversicherungen erhalten. Doch die Steuern sollen wichtiger werden. Jeder Bürger unterstützt den Sozialstaat nach Einkommensleistung: Reiche zahlen höhere Steuern als Arme. Und alle Einkommensarten machen mit: Auch Menschen und Unternehmen mit Vermögen und Kapital zahlen in die Sozialversicherungen ein.

Zusammenfassung:

Die SPD möchte den konservativen Sozialstaat sozialdemokratischer machen. Mehr Unterstützung vom Staat, mehr Leistungen für Menschen in Not, mehr Chancen und Förderung in Bildung und Gesundheit.

Das Grundsatzprogramm der CDU stammt aus dem Jahr 2007.

Es heißt: *Grundsätze für Deutschland*.

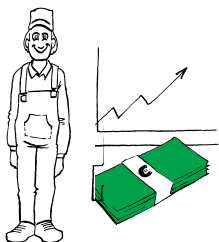


Die CDU benutzt statt Sozialstaat den Begriff *Soziale Marktwirtschaft*. Die Soziale Marktwirtschaft ist eine Mischung aus Marktwirtschaft und sozialer Absicherung. Aber für die Konservativen ist die Wirtschaft wichtiger als der Sozialstaat.

Die CDU glaubt an Eigenverantwortung. Darunter versteht diese Partei: Was ein Bürger allein, in der Familie oder mit anderen besser oder ebenso gut leisten kann, soll der Bürger auch alleine erledigen. Der Staat soll nur die Aufgaben übernehmen, die die Bürger oder die Kommunen selbst nicht schaffen.

Die CDU glaubt an Verteilung nach persönlicher Leistung. Verteilung nach Bedarf oder Chancen ist weniger wichtig.

Was will die CDU am Sozialstaat verändern?



Arbeit und Wirtschaft:

Arbeitgeber sollen weniger Kosten haben. Sie sollen für ihre Arbeitnehmer weniger in die Sozialversicherungen zahlen .



Gesundheit:

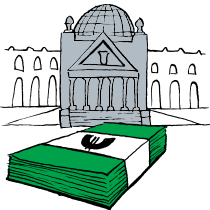
Die CDU möchte ein Prämiensystem einführen. In den Medien wird dieser Vorschlag manchmal *Kopfpauschale* genannt. Der Vorschlag sieht vor, dass pro Kopf jeder den gleichen Betrag für die Krankenkassen zahlen muss.

Bisher muss man mehr oder weniger zahlen, je nachdem was man verdient.



Bildung:

Schüler, Auszubildende und Studenten sollen noch stärker nach Leistung beurteilt werden.



Steuern:

Die CDU möchte die Einkommensteuern lieber senken als anheben. Der Sozialstaat soll aus den anderen Steuern bezahlt werden.

Zusammenfassung:

Die CDU möchte in ihrem Grundsatzprogramm den konservativen Sozialstaat liberaler machen. Weniger Unterstützung vom Staat, weniger Leistungen für Menschen in Not, weniger Chancen und Förderung in Bildung und Gesundheit.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Das Parteiprogramm der Grünen stammt aus dem Jahr 2002. Es heißt *Die Zukunft ist grün*.

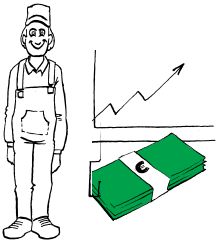


Die Grünen möchten die Wirtschaft und die Gesellschaft verändern. Die Umwelt soll wichtiger werden. Der Sozialstaat behält eine zentrale Rolle, doch er soll von den Bürgern getragen werden.

Die Grünen wollen mehr als klassische Umverteilung. Sie wollen eine neue Gerechtigkeit herstellen, die sie *Teilhabegerechtigkeit* nennen. Diese Gerechtigkeit bietet allen Bürgern den gleichen Zugang zu Bildung, Arbeit und Teilhabe an der Gesellschaft.

Die Grünen glauben an Verteilung nach Bedarf und an Chancengleichheit. Sie setzen sich für einen sozialdemokratischen Sozialstaat ein, haben aber auch kleine Punkte aus dem liberalen Sozialstaat im Programm.

Was möchten die Grünen am Sozialstaat verändern?



Arbeit und Wirtschaft:

Alle Menschen sollen eine Grundsicherung bekommen. Die Verteilung erfolgt nach Bedarf.



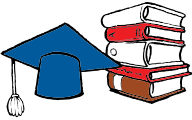
Gesundheit:

Die Grünen möchten eine allgemeine Bürgerversicherung. Die Beiträge sollen nach Einkommen gezahlt werden.



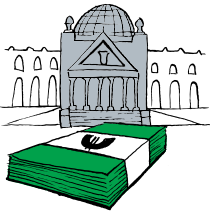
Bildung:

Mehr Ganztagschulen, mehr Weiterbildung, mehr eigene Verantwortung für den eigenen Bildungsweg.



Steuern:

Die Grünen möchten die Steuern noch mehr nach Einkommensleistung aufbauen: Reiche zahlen mehr als Arme. Außerdem sollen alle Einkommensarten mitmachen.



Zusammenfassung:

Die Grünen möchten den konservativen Sozialstaat sozialdemokratischer machen. Mehr Unterstützung vom Staat, mehr Leistungen für Menschen in Not, mehr Chancen und Förderung in Bildung und Gesundheit.

Das Parteiprogramm der FDP stammt aus dem Jahre 2012. Es heißt *Verantwortung für die Freiheit*.

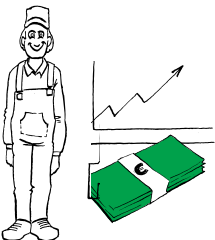


Die Partei setzt sich stark für den Schutz von Privateigentum ein. Das nennt sie ein Grundrecht ersten Ranges. Soziale Grundrechte, wie das Recht auf Bildung oder Gesundheitsversorgung, spielen im Grundsatzprogramm der FDP keine bedeutende Rolle.

Für die FDP dreht sich alles um die Marktwirtschaft. Der Sozialstaat ist viel weniger wichtig. Die FDP ist Anhänger eines liberalen Sozialstaats. Sie spricht selbst von einem „*aktivierenden, aufstiegsorientierten Sozialstaat*“.

Die FDP glaubt an Verteilung nach Leistung. Verteilung nach Bedarf oder Chancengleichheit spielen für die Liberalen keine große Rolle.

Was will die FDP am Sozialstaat verändern?



Arbeit und Wirtschaft:

Die FDP möchte eine Grundsicherung einführen, die sie *Bürgergeld* nennt. Dafür sollen einige Sozialleistungen wie zum Beispiel die Arbeitslosenversicherung abgeschafft werden. Wie hoch das neue Bürgergeld sein soll, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich ist es viel weniger, als die Leistungen im jetzigen Sozialstaat.



Gesundheit:

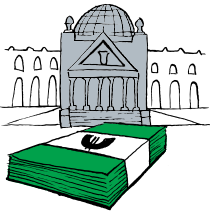
Die FDP wünscht sich mehr Wettbewerb zwischen den Krankenversicherungen. Die Marktwirkung soll stärker werden.



Bildung:



Schüler, Auszubildende und Studenten sollen stärker nach Leistung beurteilt werden. Die Starken werden gefördert.



Steuern:

Die FDP möchte das Steuersystem stark vereinfachen. Die Steuern sollen viel niedriger werden. Dann gibt es natürlich auch weniger Geld für Sozialleistungen und Umverteilen.

Zusammenfassung:

Die FDP möchte den konservativen Sozialstaat viel liberaler machen. Weniger Unterstützung vom Staat, weniger Leistungen für Menschen in Not, weniger Chancen und Förderung in Bildung und Gesundheit.

DIE LINKE

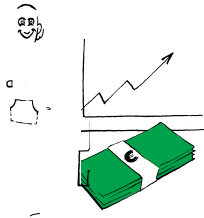
Das erste Parteiprogramm der Linken stammt aus dem Jahr 2011. Es wurde in Erfurt beschlossen.

DIE LINKE.

Die Partei will keine Soziale Marktwirtschaft. Sie strebt nach einer neuen Wirtschaftsordnung. Die Linke findet den Sozialstaat aber sehr wichtig und möchte ihn ausbauen:

Die Linke möchte die sozialen Grundrechte im Grundgesetz festlegen. Sie will auch eine Rentenversicherung für alle einführen, egal, ob und wie lange Menschen eine feste Arbeitsstelle hatten.

Was will Die Linke am Sozialstaat verändern?



Arbeit und Wirtschaft:

Die Linke möchte ein *Grundeinkommen* für alle erreichen. Ältere sollen eine Mindestrente bekommen. Sie soll so hoch sein, dass man mit ihr nicht arm ist.



Gesundheit:

Alle Menschen sollen eine einheitliche
Bürgerversicherung erhalten.



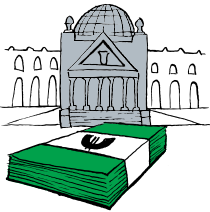
Bildung:

Schüler, Auszubildende und Studenten sollen
nicht länger für Bildung zahlen: Alle Schulen,
Ausbildungen und Studiengänge werden kostenlos.



Steuern:

Geringverdiener und die Mittelschicht sollen
weniger Steuern zahlen, Vielverdiener,
Vermögende und Unternehmen viel mehr.
Der Sozialstaat soll mehr öffentliche Leistungen
bringen, die Reichen sollen das zahlen.



Zusammenfassung:

Die Linke möchte den konservativen Sozialstaat viel
sozialdemokratischer machen. Mehr Unterstützung vom Staat,
mehr Leistungen für Menschen in Not, mehr Chancen
und Förderung in Bildung und Gesundheit. Dafür möchte die Linke
das ganze politische System umkrempeln.

Die „Alternative für Deutschland“, abgekürzt AfD, gibt es noch nicht so lange. Diese Partei sagt: „*Alle Parteien in Deutschland machen ungefähr dieselbe Politik.*“ Die AfD sagt, sie macht eine andere Politik. Daher nennt sie sich *Alternative*. Aber was ist das für eine Alternative?



Die AfD ist eine **rechtspopulistische Partei**.

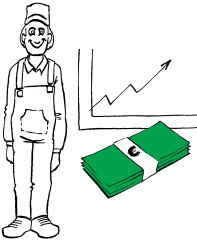
Rechtspopulistische Parteien machen wenig Vorschläge, wie ein Problem gelöst werden kann. Sie reden vor allem darüber, wer aus ihrer Sicht Schuld ist. Schuld sind meistens „die da oben“ oder wer aus Sicht der Rechtspopulisten „anders“ ist.

„Anders“ sind für Rechtspopulisten zum Beispiel Menschen mit einer dunklen Hautfarbe oder Menschen, die nicht Christen sind. Aber auch Paare ohne Kinder oder Frauen, die Frauen lieben und Männer, die Männer lieben.

Die AfD hat ihr Parteiprogramm im Jahr 2016 beschlossen. Im Parteiprogramm steht nichts über soziale Grundrechte. Die AfD möchte, dass der Sozialstaat viel kleiner wird. Wie das genau gehen soll, schreibt die AfD nicht. Aber es soll weniger Geld für Soziales ausgegeben werden. Der Staat soll sich vor allem um andere Themen kümmern. Menschen sollen mehr für einander sorgen, zum Beispiel in großen Familien.

Die Idee, dass alle mitmachen können, kommt im Programm der AfD nur einmal vor. Von Menschen mit Behinderung sagt die AfD, dass sie bei der Bildung schon gut genug mitmachen können. Zu Rechten für Arbeiter und Angestellte schreibt sie nichts. Zu Gewerkschaften schreibt sie nichts. Zu Betriebsräten schreibt sie nichts.

Was will die AfD am Sozialstaat verändern?



Arbeit und Wirtschaft:

Die AfD will eine Grundsicherung einführen. Wie hoch die sein soll, schreibt die AfD nicht. Doch wer etwas dazu verdient, soll weniger Grundsicherung bekommen.



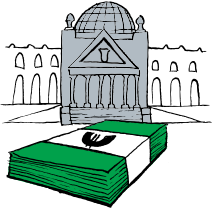
Gesundheit:

Die AfD hat in ihrem Grundsatzprogramm keine Vorschläge für ein besseres Gesundheitssystem.



Bildung:

Die AfD möchte nicht, dass Schüler lange zusammen lernen. Sie will, dass Schüler früh in verschiedene Schultypen getrennt werden. In der Schule soll nicht über neue Familienformen, etwa zwei Mütter und zwei Väter mit Kindern, gesprochen werden.

**Steuern:**

Die AfD will viele Steuern senken, zum Beispiel die Steuer für Erbschaften. Der Staat hätte viel weniger Geld für soziale Aufgaben.

Zusammenfassung:

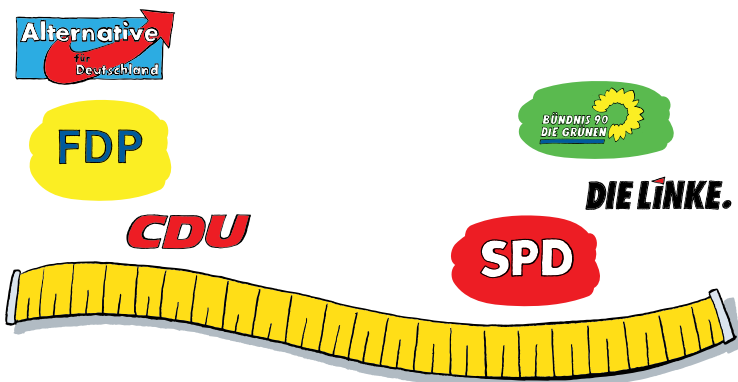
Die AfD möchte, dass der Staat viel weniger im Bereich Soziales macht. Weniger Unterstützung und weniger Leistungen für Menschen in Not, weniger Chancen und Förderung für Schwache.

DIE PARTEIEN IM VERGLEICH

Das Ergebnis unseres Parteienvergleichs ist erstaunlich klar:
Alle Parteien möchten den jetzigen Sozialstaat verändern.
Aber in sehr unterschiedliche Richtungen.

CDU, FDP und AfD wollen den konservativen Sozialstaat schrumpfen lassen. Sie wollen, dass er sich in Richtung des liberalen Sozialstaats entwickelt. Sie setzen auf niedrige Steuern und Verteilung nach Leistung. SPD, die Grünen und die Linke wollen den Sozialstaat wachsen lassen. Er soll sich in Richtung des sozialdemokratischen Sozialstaats entwickeln. Sie setzen auf höhere Steuern und Verteilung nach Bedarf.

In Deutschland kann keine Partei ihre Ideen genau so umsetzen wie sie in ihrem Parteiprogramm schreibt. Da keine Partei die absolute Mehrheit im Bundestag hat, arbeiten Parteien in einer Koalition zusammen. So kommt es meistens zu einem Kompromiss.



KONSERVATIVER
SOZIALSTAAT

SOZIALDEMOKRATISCHER
SOZIALSTAAT

MEHR WISSEN?

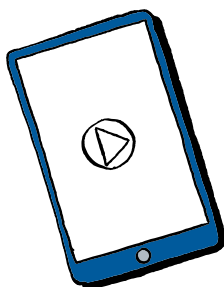
Möchten Sie mehr wissen über Soziale Demokratie?

Die Akademie für Soziale Demokratie hat verschiedene Angebote.



Soziale Demokratie – Kurz und Klar

Deutlich, praktisch, schnell: In der Buchreihe *Soziale Demokratie – Kurz und Klar* geht es sofort zur Sache. Neun Themen, neun Bücher, neun Mal Übersicht. Der ideale Einstieg in das Denken und Handeln der Sozialen Demokratie.



Filme

Die Lehrfilme der Akademie für Soziale Demokratie bieten einen schnellen ersten Einblick in die verschiedenen Themenfelder. Klicken, zuschauen und nach wenigen Minuten die ersten eigenen Fragen finden. Siehe www.fes-soziale-demokratie.de/filme.html

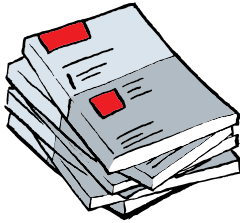


Seminare

Zu allen Themen bietet die Akademie für Soziale Demokratie deutschlandweit Seminare an. Hier können Sie sich mit Wissenschaftlern, Politikern und anderen Engagierten austauschen.

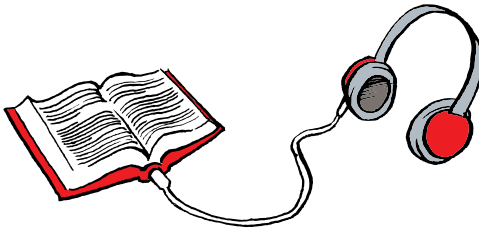
In acht Modulen besprechen wir, was Soziale Demokratie im 21. Jahrhundert bedeutet und wie sich die Grundwerte der Sozialen Demokratie auswirken. Jedes Seminar ist einzeln buchbar.

Alle Angebote der Akademie für Soziale Demokratie gibt es auch auf dem Handy. Sie können einfach die App *FES Soziale Demokratie* herunterladen.



Lesebücher der Sozialen Demokratie

Die Lesebücher der Sozialen Demokratie bieten die Möglichkeit, sich ausführlicher mit den Themen auseinanderzusetzen. Sie bieten Zugänge aus Theorie und Praxis.



Hörbücher

Die Hörbücher der Sozialen Demokratie bauen auf den Lesebüchern der Sozialen Demokratie auf. Das Format Hörbuch bietet Gelegenheit zum Nachhören und Nachdenken – zu Hause, unterwegs und wo immer Sie mögen.

DER SOZIALSTAAT

Chancen und Unterstützung für alle

Wie funktioniert unser Sozialstaat?

Wie unterscheidet die Sozialpolitik der Sozialen Demokratie sich von der Politik anderer politischer Strömungen?

Wie wollen die Parteien den Sozialstaat weiter entwickeln?

Und welche großen Entwicklungen werden den Sozialstaat verändern?

Diese und viele andere Fragen beantwortet der dritte Teil der Buchreihe *Soziale Demokratie – Kurz und Klar*.

Deutlich, praktisch, schnell. In der Reihe *Kurz und Klar* behandeln wir die wichtigen Themen der Politik. Und zwar mit kurzen Texten in verständlicher Sprache.



ISBN 978-3-95861-660-8



9 783958 616608 >